Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 124 — Sonnabend, den 30. Mai 1925 — 16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Blutschuld der internationalen Schwerindustrie.

Die deutschen und französischen Munitionsfabrikanten blieben auch während des Weltkrieges in Geschäftsverbindung.

Der bekannte französische Schriftsteller Victor Margueritte veröffentlicht unter dem Titel „Die Verbrecher“ den ersten Band eines großangelegten Werkes über den Weltkrieg und seine Ursachen. Während Margueritte in seinem im Jahre 1919 erschienenen Buche „Am Rande des Abgrunds“ die französischen Militärs für die vielen Menschenleben zur Verantwortung gezogen hatte, die Frankreich infolge mangelnder Bereitschaft seiner Armee hatte opfern müssen, richtet er in seinem letzten Werk sich gegen die Politiker und Diplomaten aller Länder und vor allem gegen die eigentlichen politischen Drahtzieher hinter den Kulissen, gegen die „Internationale des Goldes und des Eisens“. In einem einführenden Artikel gibt Victor Margueritte in der „Ere Nouvelle“ einige Tatsachen, die besser als jede Buchbesprechung zeigen, welche Beachtung sein Werk verdient, das nach gewissenhaften Quellen gearbeitet ist. Er deckt die geheimen Verbindungen zwischen Essen und Creuzot auf und zeigt, wie die Rüstungsindustrie vor und noch während des Krieges sich gegenseitig in die Hände arbeitete. Schon im Jahre 1912 hatte sich die französische Hüttenindustrie vertraglich verpflichtet, an Krupp das zur Herstellung von Brisanzgeschossen unentbehrliche Ferro-Silicium in großen Mengen zu liefern und es Krupp damit zu ermöglichen, sich für den Mobilmachungsfall einen beträchtlichen Vorrat zu schaffen, obwohl man schon damals den Ausbruch des Konfliktes in Frankreich als unvermeidlich angesehen habe. Diese Lieferungen seien durch Vermittlung neutraler Länder selbst während des Krieges in erheblichem Umfange fortgesetzt worden. Um solchen ehrlosen Verdienern die Taschen zu füllen, hätten also 8 204 000 Menschen ihr Leben lassen müssen, seien 5 669 000 verstümmelt worden.

„Der europäische Wahnsinn“.

Von Gerhart Seeger (Berlin).

Der Völkerbund hat im Jahre 1924 ein umfangreiches statistisches Werk erscheinen lassen, daß man die Bibel des europäischen Wahnsinns nennen könnte. Es enthält das Ergebnis der Enquete, die die gemischte temporäre Abrüstungskommission des Völkerbundes auf Anregung der 4. Bundesversammlung 1923 veranstaltet hat (Annuaire militaire, Renseignements généraux et statistiques sur les Armements terrestres, navals et aériens. Genf 1924, 889 Seiten). Das Werk enthält die genauen Zahlen über Umfang und Einteilung sämtlicher, militärischer Formationen, und die Heeresetats von 32 Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschlands und der Union der Sowjetrepubliken. Leider sind nicht die Vergleichszahlen der Gesamtetats gegeben, so daß man aus diesem Werk nicht ersehen kann, welchen Anteil die Rüstungsausgaben am Gesamthaushalt die Länder haben. Außerdem darf man wohl annehmen, daß in vielen Ländern Militärausgaben auch bei anderen Etatstiteln als denen des Kriegsministeriums enthalten sind, so z. B. beim Etat der Kolonialministerien, die für einige Großmächte in dem „Annuaire militaire“ auch sorgfältig aufgeführt sind.

Das Bild, das dieses trockene Zahlenwerk bietet, ist wahrhaft grauenerregend. Die Mehrzahl der Politiker in allen europäischen Ländern weiß doch wohl heute, mindestens besser als 1914, daß ein moderner Krieg ausgeschlossen sein muß, wenn nicht Europa untergehen soll. Von dem Gesicht des Krieges, das sich nach der letzten Entwicklung der Luftstreitkräfte und der Gastechnik bietet, machen sich wenigstens die Politiker die richtige Vorstellung, wenn auch die breiten Massen der Bevölkerung, besonders die militärisch verhetzten und verdummten in Deutschland, wenig davon ahnen. Es sei hier nur auf eine Tatsache der Technik hingewiesen: 1914—1918 gab es noch die Gliederung in Front, Etappe und Heimat; die Trennung in waffenfähige Kämpfende und in untaugliche, zu schonende Zivilbevölkerung. Davon ist im Krieg der Gegenwart keine Rede mehr, denn die Entfernungen des letzten Weltkrieges haben aufgehört zu existieren. Ein modernes französisches Kampfflugzeug hat eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 450 Kilometern, und was die deutschen Verkehrsflugzeuge leisten, wissen wir aus der Presse. Die zwölf Schnellzugsstunden lange Strecke Berlin—München hat ein Junkersflugzeug erst jüngst in knapp drei Stunden durchflogen. Es gibt im modernen Kriege kein „Hinausziehen“ an die „Front“. Front ist überall und die ganzen Länder sind der Kriegsschauplatz. Alle Menschen sind gleicherweise Opfer. Das militärische Ziel ist nicht mehr die Besiegung des anderen Heeres, sondern die Ausrottung der ganzen Nation.

Das ist die Zukunft Europas, und auf diese Zukunft bereiten sich alle Staaten, die sozialdemokratisch regierten Länder Schweden und Dänemark ausgenommen, mit einem ungeheuren Aufwand an Geld und Menschenkraft vor. Aus der Völkerbundsstatistik ergibt sich (es sind nicht alle Länder enthalten, von Rußland z. B. fehlt der Etat), daß in Europa rund sieben Milliarden Goldmark jährlich für Rüstungen ausgegeben werden. Kein Etat weist für Kulturaufgaben etwa nur annähernd die gleiche Summe auf, die für den europäischen Wahnsinn ausgegeben wird. Wenn man den Anteil des Heeresetats am Gesamthaushalt der Länder betrachtet, so ergeben sich groteske Zahlen. Am schlimmsten sieht es in Polen aus: Der Gesamthaushalt von 1924 enthielt bei einer Ausgabenziffer von 1482 Millionen Zloty einen Heeresetat von 687 Millionen Zloty, also 43 Prozent der ganzen Staatsausgaben für Heereszwecke! Bei den übrigen europäischen Ländern ist es besser, aber immer noch schlimm genug. England gab rund 15 Prozent der gesamten Ausgaben für Rüstungen aus, 115 Millionen Pfund Sterling, Frankreich rund 17 Prozent, 6200 Millionen Franken, von kleineren Staaten die Tschechoslowakei z. B. rund 14 Prozent (2300 Millionen usw.), die Schweiz sogar 27 Prozent (etwas über 80 Millionen Franken). Deutschland steht demgegenüber günstig da, rund 8 Prozent des Gesamthaushalts wurden für Reichswehr und Marine ausgegeben. Allerdings ändert sich das Bild sofort, erwägt man die Tatsache, daß Deutschland heute ein sehr kleines Heer hat, und das im Gesamtetat große Summen für Lasten aus dem Friedensvertrage enthalten sind. Deutschland gehört daher durchaus zu den Ländern, die sich an dem europäischen Wahnsinn beteiligen.

Das Militärwochenblatt brachte in einer seiner letzten Nummern einen Leitartikel, der sich gegen die von der deutschen Friedensbewegung entfaltete Aufklärungsarbeit über den Giftgaskrieg der Zukunft wandte. Der Artikel war auf den Ton gestimmt, man soll dem Volke nicht seinen Giftgaskrieg verekeln! Diese Fachleute des Militär-Wochenblattes erklären den (unmöglichen) Schutz gegen einen Gasangriff großer Flugzeuggeschwader gegen Großstädte allen Ernstes lediglich für ein Problem des Transportes und der Unterbringung: man solle Unterstände bauen und alle Leute rechtzeitig hineintransportieren, zur Erschwerung des Angriffs von oben sollen die Städte künstlich „vernebelt“ werden! Uns scheinen die Gehirne dieser Militärs vernebelt zu sein, denn sie enthalten offenbar keine Vorstellung, wie man für eine riesige Viermillionenstadt wie Berlin Unterstände bauen, wie man vier Millionen Menschen hineinbringen will, bei einem Luftangriff, der sich in ganz wenigen Stunden voll entwickeln kann. Man belügt sich und die Oeffentlichkeit, wenn man sagt, unsere Militärs wüßten, daß Deutschland heute und für absehbare Zeit keinen Krieg führen könne. Unsere Militärs wissen das nicht, oder sie schreiben, reden und handeln wider besseres Wissen, denn sie bereiten sich allen Ernstes auf die Auseinandersetzung zunächst mit Polen vor. Was dieses geplante Verbrechen bedeutet, braucht hier nicht dargelegt zu werden.

Europa treibt dem Abgrunde zu. Seine letzten Kräfte, einen großen Teil seiner Mittel widmet es dem Wahnsinn, seine eigene Zerstörung vorzubereiten. Wie lange noch?

Karl Severing 50 Jahre alt.

Der preußische Innenminister Genosse Karl Severing feiert am zweiten Pfingsttag seinen 50. Geburtstag. Er verbringt ihn in seiner Bielefelder Heimat und tritt von dort aus einen längst verdienten Erholungsurlaub an. Severing hat sich damit, wie er es immer zu tun pflegt, allen Ehrungen entzogen, die ihm die Partei und die preußische Landtagsfraktion zugedacht hatten. Aber wenigstens unsere herzlichsten Wünsche und der aufrichtigste Ausdruck unserer Dankbarkeit sollen ihn begleiten.

Karl Severing ist ein echter Proletarier, den er nie verleugnet hat und der sich nie verleugnen wird. Er ist zugleich die feinste Blüte der deutschen Kultur. Dieser Bielefelder Schlosser hat die feingliedrige Hand eines großen Geigenvirtuosen und einen Gelehrtenkopf von feinster künstlerischer Ausarbeitung. Das Wort staatsmännisch hat lange in der Arbeiterbewegung einen schlechten Klang gehabt und war ungefähr gleichbedeutend mit dem Begriff eines etwas unsicheren Katonisten. Friedrich Ebert und Karl Severing haben den Begriff Staatsmann in der deutschen Arbeiterbewegung zu Ehren gebracht. Karl Severing ist ein wirklicher Staatsmann, ebenso klug, behutsam und taktisch geschickt, wie energisch, zäh und zielbewußt.

Die Sozialdemokratische Partei hat bei jeder Teilnahme an der Reichsregierung manche Enttäuschung erlebt. Wenn uns diese Enttäuschungen in Preußen erspart geblieben sind, verdanken wir das auch der Persönlichkeit von Karl Severing, die mit stärkster taktischer Schmiegsamkeit festestes Zielbewußtsein im Dienste der Arbeiterklasse verbunden hat. Parteiminister und Staatsminister war bei ihm kein Gegensatz, sondern löste sich in die höhere Einheit des großen Politikers, der alle Tatsachen klug in Rechnung stellt und trotzdem unbeirrt seinem Ziel zustrebt.

Es gibt in der deutschen Politik kaum einen Mann, der so gehaßt und angefeindet worden ist wie Karl Severing. Es gibt ganz gewiß keinen Minister, gegen den soviel Mißtrauensvoten eingebracht worden sind, wie gegen ihn, und trotzdem hat Severing kaum einen persönlichen Feind; denn wer auch nur eine Spur von Anstandsgefühl, Verstand und Gerechtigkeit in sich hat, verneigt sich vor seinem reinen Wollen und starken Können. In der Partei und namentlich in der preußischen Landtagsfraktion hat Severing nur begeisterte Freunde und Anhänger, findet er nur Dankbarkeit und unbegrenztes Vertrauen.

Inzwischen aber haben wir zum 50. Geburtstag dem preußischen Innenminister, dem Symbol der Stärke und der Sicherheit der Republik, nur ein Wort zu sagen: Wir sind stolz auf Karl Severing!

Vorläufige Beilegung der Regierungskrise in Frankreich.

Ein friedensbereites Vertrauensvotum der Sozialisten angenommen.

Die kritische Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Frankreich, welche die Kammerede Painlevés ausgelöst hatte, hat in Besprechungen, die am Freitag vormittag die verschiedenen Gruppen des Linkskartells zunächst unter sich und dann mit der Regierung gehabt haben, eine Beilegung erfahren. Der Konflikt war dadurch entstanden, daß sich der Ministerpräsident durch seine Erklärung, daß die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim erst aufgenommen werden könnten, wenn das militärische Prestige Frankreichs durch einen Sieg über die Streitkräfte des Riffs wiederhergestellt wäre, in starken Widerspruch gesetzt hat zu den Zusicherungen, die er tags zuvor in der Unterredung mit den Delegierten des Linksblocks gegeben hatte. Die sozialistische Fraktion hatte daraufhin beschlossen, sich bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme zu enthalten. Dieser Beschluß hat seine Wirkung nicht verfehlt. Zunächst hat in der Freitagsitzung der Kammer Briand in längeren Ausführungen die nationalistischen Entgleisungen Painlevés richtiggestellt und keinen Zweifel gelassen an dem Entschluß der französischen Regierung, alles zu tun, um zu einem raschen Friedensschluß zu gelangen. Darüber hinaus hat sich das Ministerium mit einer am Freitag vormittag von der sozialistischen Fraktion vorgeschlagenen wesentlich schärferen Fassung des Vertrauensvotums einverstanden erklärt, dessen Annahme durch Regierung und Parlament jedem Versuch, die Geschehnisse in Marokko zu einem kolonialen Abenteuer auszudehnen, endgültig einen Riegel vorschiebt.

Dieses Vertrauensvotum hat folgenden Wortlaut: „Die Kammer, getreu der Politik des Friedens, zu der sich das Land mit so starkem Nachdruck am 11. Mai 1924 bekannt hat, und für die es sich erneut am 3. und 13. Mai 1925 entschieden hat, ist entschlossen, die Sicherheit der Truppen sowie der Gebiete und der Bevölkerung, die die internationalen Verträge und französisches Protektorat gestellt haben, zu gewährleisten, erklärt sich aber mit der gleichen Entschiedenheit im Namen der Menschheitsrechte und des nationalen Interesses gegen jeden Imperialismus sowie gegen jede Politik der Eroberungen und Abenteuer. Sie billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut dieser, daß, sobald die Vorbedingungen erfüllt sind, der Frieden in Marokko herbeigeführt wird.“

In der Unterredung, die die Delegierten des Kartells am Freitag mittag mit Painlevé und Briand hatten, haben diese verlangt, daß die gegen die Rechte gerichteten Anspielungen auf das Ergebnis der letzten Wahlen gestrichen werden, mit der ausdrücklichen Begründung, daß die Regierung in einer Frage von nationalem Interesse Wert darauf lege, die Zustimmung möglichst aller Gruppen des Parlaments zu haben. Die Sozialisten lehnten dieses Verlangen jedoch entschieden ab und erklärten, die Regierung möge sich entscheiden, ob sie das Kartell geschlossen hinter sich haben oder mit Hilfe der Rechten eine Mehrheit gegen einen Teil der Linken haben wolle. Die Regierung hat daraufhin die sozialistische Fassung des Vertrauensvotums ohne Aenderung angenommen. Sie hat sodann vertrauliche Mitteilungen über den Stand der spanisch-französischen Verhandlungen gemacht, mit denen auch die sozialistische Fraktion sich befriedigt erklärt hat.

Die Krise, mit deren Möglichkeit man am Donnerstag abend hatte rechnen müssen, ist damit nicht zum Ausbruch gekommen. Doch herrscht der Eindruck vor, daß es sich nicht so sehr um eine Beilegung, als vielmehr um eine Vertagung des Konflikts handelt. Denn tatsächlich ist das Vertrauen nicht nur der Sozialisten, sondern auch eines großen Teils der Radikalsozialen zu dem Ministerium Painlevé stark erschüttert. Dabei spielt nicht nur die Marokko-Politik mit. Wenn sich die sozialistische Fraktion dennoch bestimmen ließ, im gegenwärtigen Augenblick es nicht zu einer Machtprobe kommen zu lassen, so geschah dies in erster Linie aus taktischen Erwägungen.

Die Freitagsitzung der Kammer hatte an sich wenig Bemerkenswertes. Der Versuch des Kommunisten Cachin, Jaurès gegen die sozialistische Fraktion auszuspielen, wurde vom Genossen Renaudel glänzend widerlegt. Nach der Rede Briands, die den schlechten Eindruck der Ausführungen Painlevés stark abmilderte, wurde die von den Sozialisten vorgeschlagene und von den vier Gruppen des Kartells gemeinsam eingebrachte Fassung des Vertrauensvotums mit 537 gegen 29 Stimmen angenommen. Die Kammer hat sich dann bis Mittwoch nach Pfingsten vertagt.

Englands Sicherheitsnote.

Der englische Botschafter in Paris hat am Freitag dem französischen Außenminister eine Note überreicht, die die Bemerkungen der englischen Regierung zu dem mitgeteilten Entwurf der französischen Antwort auf das deutsche Garantieangebot enthält. Die Note gibt die vom jüngsten Londoner Kabinettsrat gefaßten Beschlüsse wieder. Die Pariser Morgenblätter teilen darüber mit, daß die von Frankreich entwickelten Gedankengänge in zahlreichen Punkten die Zustimmung des englischen Kabinetts gefunden haben, daß dieses sich insbesondere die französische Auffassung zu eigen gemacht habe, daß der Garantiepakt unter keinen Umständen zu einem Hindernis für Frankreich werden dürfte, gegebenenfalls seinen polnischen und tschechoslowakischen Verbündeten zu Hilfe zu kommen. Dagegen lehne England jede Garantie für die Ostgrenzen ab. Trotzdem scheinen die vom englischen Kabinett gefaßten Beschlüsse die Fortsetzung der eingeleiteten Verhandlungen unter günstigen Umständen zu ermöglichen. Das französische Außenministerium werde die englische Note eingehend prüfen und darauf mit einer neuen Darlegung des französischen Standpunkts antworten. Da die Reise Chamberlains zum Völkerbundsrat in Genf schon in der nächsten Woche Gelegenheit zu einer direkten Aussprache mit Briand geben werden, entweder in Paris oder in Genf, sei mit einer raschen Einigung zu rechnen, so daß die französische Antwort spätestens in der zweiten Juni-Woche überreicht werden könne.

Der Volksblocksieg in Budapest.

54 Sozialdemokraten im Gemeinderat.

Die Sozialdemokratische Partei hat bei den Gemeinderatswahlen vierundfünfzig Mandate, also fast die Hälfte der Sitze, die dem demokratischen Block zufiel, errungen. Zum erstenmal betritt die Sozialdemokratische Partei den Boden des Gemeinderats. Vielleicht hat die ungarische Arbeiterschaft den verführerischen Ideen und Machtillusionen des Bolschewismus darum so wenig Widerstandskraft entgegensetzen können, weil die oligarchische Verfassung sie gehindert hat, an dem politischen Leben und an der Verwaltungsarbeit teilzunehmen.

Da die Sozialdemokratische Partei diesmal nicht für sich allein in den Wahlkampf zog und da das Gemeindewahlrecht durch die sechsjährige Seßhaftigkeit noch schlechter gemacht wurde als das Parlamentswahlrecht, ist ein Vergleich mit den Parlamentswahlen vor zwei Jahren nicht gut möglich. Damals wurden in Budapest für die Sozialdemokratische Partei 33, für die bürgerlich-demokratische Partei 21 Proz. der Stimmen abgegeben. Diesmal vereinigte der Block auf seine Listen 62 Prozent; ein Beweis, daß die Horthy- und Bethlen-Wirtschaft in Budapest weiter an Boden verloren hat. Es waren 250 Gemeinderatsmandate zu vergeben. Bestünde innerhalb des schon an sich infamen Wahlrechts wenigstens eine Gleichheit der Wahlkreiseinteilung, dann hätte der demokratische Block auf 155 Mandate Anspruch und hätte sogar, die ernennenden Mitglieder mitinbegriffen, die absolute Mehrheit. Da aber zugunsten der Hängechristen eine unverschämte Wahlkreisgeometrie betrieben wurde, so daß z. B. in den Bezirken, wo die Beamten wohnen, schon auf achthundert Wähler ein Gemeinderat entfällt, während in den proletarischen Bezirken die doppelte Stimmenzahl aufgebracht werden muß, war es möglich, der christlich-nationalen Partei 93 Mandate zuzuschanzen. Diese Partei beherrschte aber früher unbeschränkt den Gemeinderat, ihr Sturz ist also trotz allem stark, und sie wird kaum in die Lage versetzt werden, die Geschicke Budapests weiter zu lenken. Wie groß die Niederlage der Reaktion erst bei der Einführung des **allgemeinen** Wahlrechts wäre, kann daraus ersehen werden, daß die Zahl derjenigen, die das 24. Lebensjahr überschritten haben und des Lesens und Schreibens kundig sind, in Budapest 526 557 beträgt, von denen fast 250 000 kein Wahlrecht besitzen!

Die sozialdemokratische Gemeindefraktion setzt sich zumeist aus Genossen zusammen, die unmittelbar in der politischen und gewerkschaftlichen Kleinarbeit stehen, die die Bedürfnisse der Massen aus unmittelbarer Anschauung kennen, und es sind unter ihnen auch einige, die die Jahre der Emigration in Wien verlebt und dort mit großem Interesse die Arbeit der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung studiert haben, wie es ja zu der sozialdemokratischen Wahlkampagne gehörte, daß sie die Leistungen der roten Rathausmehrheit in Wien mit denen der Hängechristen in Budapest verglich. Niemals war Wien bei den großen, arbeitenden Massen volkstümlicher und bekannter in Budapest, als während dieses Kampfes.

Das Unrecht der Volksgerichtsjustiz in Bayern.

Jahrelang haben bayerische Volksgerichte nicht Recht, sondern Unrecht gesprochen und ihre Entscheidungen jeweils von der politischen Einstellung des Angeklagten abhängig gemacht. Wer sich als Sozialdemokrat zeigte oder wer gar ein Mitgliedsbuch unserer Partei besaß, konnte sicher sein, daß er auch bei dem geringsten Vergehen, selbst wenn es ein juristisches Gehirn auf Grund irgendeines Paragraphen **erfunden** hatte, mehrere Jahre Gefängnis erhielt oder aber ins Zuchthaus wanderte. Auf die Dauer hat sich das ganze gerecht denkende Deutschland gegen diese Justizpraxis aufgelehnt, so daß sich selbst der Reichstag mit seiner bürgerlichen Mehrheit die Forderung nach Revision der Volksgerichtsurteile nicht mehr widersetzen konnte. Der Reichsrat aber denkt trotz aller Kundgebungen in den verschiedenen Gauen Deutschlands für die Revision der Volksgerichtsurteile anders. Er hat sich berufen gefühlt, am Donnerstag geschehenes Unrecht zu sanktionieren, indem er in seiner Mehrheit beschloß, gegen den Beschluß des Reichstags Einspruch zu erheben.

Der vom Reichstag angenommenen sozialdemokratische Initiativantrag zur Revision der Volksgerichtsurteile wird auf Grund des am Donnerstag im Reichsrat gefaßten Beschlusses jetzt an den Reichstag zurückgehen. Es besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß die nunmehr notwendig gewordene verfassungsmäßige Verabschiedung mit Zweidrittelmehrheit vom Reichstag erfolgt, da ein großer Teil der bürgerlichen Politiker gegen das Gesetz stimmen wird und damit das Unrecht ebenso sanktioniert, wie es der Reichsrat gestern getan hat. Welchen Ausgang aber auch die Wiederaufnahme der Beratung im Reichstag nehmen wird: Die Sozialdemokratie wird in ihrem Bestreben nicht ruhen, das In- und Ausland auf das von den bayerischen Volksgerichten gesprochene „Recht" aufmerksam zu machen, und zwar zum Nutzen Deutschlands, vielleicht aber zum Nachteil Bayerns!

General und Schieber.

Der Führer der sogenannten „Vaterländischen Verbände" ist der **Baltikumer-General v. d. Goltz.** Einer der wüstesten Hetzer gegen das Reichsbanner, die Republik und die Juden. Das hat ihn nicht gehindert, die Ausrüstung der Baltikumtruppen seinerzeit durch jüdische Händler recht dunkler Herkunft besorgen zu lassen. Darunter war auch der vielgenannte **Iwan Kutisker**, der die Preußische Staatsbank mit Riesensummen hineingelegt hat.

Wie nun einwandfrei im Untersuchungsausschuß des Preußenlandtages festgestellt wurde, ist dieser Kutisker durch Empfehlungen des Grafen v. d. Goltz in Verbindung mit der Staatsbank gekommen und hat auf Grund dieser Empfehlung die für die Steuerzahler verhängnisvollen Kredite erhalten. Sache der weiteren Untersuchung ist es, festzustellen, wieweit die schwarzweißroten Kampfverbände aus der Verbindung mit Kutisker Vorteile gezogen haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß Kutisker sich bei Lieferung von Ausrüstungen aus ehemaligen Heeresbeständen für die Vaterländischen Verbände verdient gemacht hat.

Zu beachten ist ferner, daß Kutisker auf Grund von Empfehlungen, die ihm v. d. Goltz gegeben hat, überhaupt erst nach Deutschland gekommen ist und seine Geschäfte betreiben konnte.

In der rechtsstehenden Presse wird über diese Feststellungen mit keinem Worte berichtet.

Die Partei-Differenzen in Sachsen.

Sozialdemokratisches Mißtrauensvotum gegen einen sozialdemokratischen Minister.

Der sächsische Landtag nahm gestern in dritter Lesung den Gesetzentwurf zur Abänderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen nach längerer erregter Debatte, in deren Verlauf auch der Minister des Innern, Müller, das Wort ergriff, in namentlicher Abstimmung mit 67 Stimmen der rechtssozialistisch-bürgerlichen Koalition gegen 23 Stimmen der Linkssozialisten und Kommunisten an. Hierauf begründete der linkssozialistische Abgeordnete Liebmann den Mißtrauensantrag seiner Parteigenossen gegen den Minister des Innern, Müller. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag mit 65 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung vertagte sich der Landtag bis zum 9. Juni.

Stillegungen im Industriebau.

Die notleidenden Ruhrkapitalisten wollen keine ausreichenden Löhne zahlen.

Die Industrie und der Bergbau des Bochumer Bezirks haben einstimmig beschlossen, sämtliche industriellen Bauten unverzüglich stillzulegen. Der Schritt wird, wie folgt, erläutert: Der Grund für dieses Vorgehen liegt darin, daß die im neuen Abkommen des Baugewerbes vom 22. Mai festgelegten Löhne von der durchschnittlich in bedrängter Lage befindlichen Industrie des beiesten Gebietes nicht getragen werden können. Von der Stillegung werden mehrere tausend Arbeiter betroffen. Es kommen in Betracht z. B. bei der Bergwerks-A.-G. Lothringen 1700 Arbeiter, bei dem Bochumer Verein 300 Arbeiter usw. Wie weiter verlautet, wollen sich unmittelbar nach Pfingsten der Arbeitgeberverband für die nordwestlichen Gruben sowie der Zechenverband für die Gesamtheit des Bergbaus und der Eisenindustrie im Ruhrgebiet diesem Schritt anschließen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes.

In der Freitagsitzung der Internationalen Arbeitskonferenz forderte Serraarens-Holland im Namen der christlichen Gewerkschaften die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Ebenso verlangte er, daß den christlichen Gewerkschaften im Verwaltungsrat des Arbeitsamts ein Sitz eingeräumt wird. Die Arbeitergruppe der Konferenz wird nächste Woche die Kandidatenliste für die Neuwahl des Verwaltungsrats aufstellen. Serraarens wird bei dieser Gelegenheit wieder für die Forderung der christlichen Gewerkschaften eintreten; doch besteht keine Aussicht, daß in der Zusammensetzung des Verwaltungsrats eine Aenderung eintritt, dessen sechs Arbeitervertreter sämtlich der Amsterdamer Internationale angehören, ebenso die fünf Stellvertreter; nur der sechste Stellvertreter, Joshi-Indien, ist Mitglied einer „nationalen" Organisation.

Verschwörung gegen Calles.

Konterrevolutionäre Bewegung gegen die mexikanische Arbeiterregierung.

Associated Preß meldet aus Mexiko, daß Abschriften von Briefen, in denen Adolfo de la Huerta und andere ausgewiesene Verschwörer zahlreiche militärische Führer dazu aufforderten, sich der Bewegung gegen Calles anzuschließen, von den Empfängern dem Staatssekretariat für den Krieg ausgehändigt wurden. Strenge Maßregeln wurden ergriffen, um der revolutionären Tätigkeit Einhalt zu tun.

Die schwarz-weiß-rote Verfassungsreform. Wie die „Tägl. Rundschau" aus parlamentarischen Kreisen erfahren haben will, wird das Reichsinnenministerium das Verfassungsreformprogramm zunächst mit den Vertretern der Länder besprechen, die zu diesem Zweck nach Berlin kommen werden. Danach werden die Einzelheiten dem Kabinett zugeleitet werden, von wo sie nach München an den Reichstag gelangen werden. Das Blatt rechnet damit, daß das Reformprogramm nach der Zollvorlage im Reichstag zur Beratung komme, also noch vor den Sommerferien.

Der Lohnkampf im Berliner Verkehrsgewerbe. Der Schlichter von Groß-Berlin, Gen. Wissell, hat sowohl den für den Omnibusverkehr als auch den für die Hoch- und Untergrundbahnen gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt, da Einigungsversuche zwischen den Verkehrgesellschaften und ihrem Personal ergebnislos geblieben waren und ein öffentliches Interesse für die Wiederaufnahme des Betriebes bzw. die Vermeidung eines Streiks vorlag, um eine schwere Schädigung des Wirtschaftslebens der Reichshauptstadt zu vermeiden. Voraussichtlich wird danach die Reichshauptstadt während der Pfingstfeiertage ihre Verkehrsbetriebe in vollem Umfange entfalten.

Käuflichkeit eines Justizministers. Am Freitag haben 60 Abgeordnete der Opposition dem Präsidenten der südslawischen Kammer eine Anklage gegen den Justizminister eingebracht. Dieser wird beschuldigt, den südslawischen Staat dadurch sehr geschädigt zu haben, daß der Justizminister dem Grafen von Thurn und Taxis seine Güter, die der Staat beschlagnahmt hatte, wieder zurückgegeben und dafür sich Vergütungen habe zahlen lassen.

Ein zweiter Tschekaprozeß. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beginnt am Freitag, den 5. Juni, unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner, ein zweiter Tschekaprozeß. Angeklagt sind der Kommunist Winkel und drei weitere mecklenburgische Kommunisten, die sich wegen der Ermordung des früheren kommunistischen Funktionärs und angeblichen Polizeispitzels Jonas zu verantworten haben.

Ehrengericht gegen Ehrengericht. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts" hat die deutschnationale Reichstagsfraktion ein Ehrengericht eingeleitet, daß über den deutschnationalen Abgeordneten Steiniger urteilen soll, der als Beisitzer bei dem Ehrengericht fungiert hatte, das den ehemaligen deutschnationalen Abgeordneten Dr. Best die Berechtigung zugesprochen hatte, sein Mandat weiter auszuüben. Best war wegen der Haltung der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage zu den Deutschvölkischen übergetreten.

17652

Raucht „Jssam" die neue **2** Pfennig-Qualitäts-Zigarette

Schulfreund Müller.

Von Hans Bauer.

Neulich auf der Straße, da traf ich Müller, meinen alten Schulfreund. Ich erinnerte mich, daß mir irgend jemand einmal gesagt hatte, daß der Müller es im Kriege sehr weit gebracht habe, bis zum Oberleutnant glaube ich, und daß er jetzt einen Führerposten in einer völkischen Organisation bekleide. Das hatte mir Müller zwar unsympathisch gemacht, aber wie ich ihn jetzt so auf mich zugehen sah, hatte ich doch durchaus nicht vor, ihn das entgelten zu lassen. Ich wollte ihm einen „Guten Tag" sagen, ihm die Hand drücken und ein paar unverfängliche Worte mit ihm wechseln. Ich wollte in ihm den früheren Freund, den Spielkameraden auf einem Stück Lebensweg begrüßen.

Müller ließ es aber bei der Beziehungslosigkeit zu der aktuellen Wirklichkeit nicht bewenden. Sehr rasch trug er, ohne daß das Gespräch dies erfordert hätte, eine politische Tendenz in die Unterhaltung. Das Wort „Verjudung", das Wort „Vaterländisch" fiel. Er sprach nicht aggressiv zu mir, er sprach im Plauderton und ganz freundschaftlich. Ich merkte, daß es ihm fern lag, mich provozieren zu wollen, daß er gar nicht auf die Vermutung gekommen wäre, ich könne anders denken als er, daß er fest überzeugt war, auch in meinem Sinne zu sprechen. Es war nicht ein politisches Bekenntnis, das er mir ablegte, es war, unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß wir auf einer gemeinsamen Basis ständen, die beiläufige Illustration zu einer Schilderung persönlicher Pläne.

Ich hatte wenig Lust, mit Müller zu debattieren, ich merkte, daß er ein Strohkopf geworden war, ein gedankenloser Phrasenheld. Schon an seinem Typ [illegible] merkte ich das, der jenen [illegible] trug. Ich konnte das nicht mehr aufhalten. Ich sagte, daß ich mich freue, ihn wiederzusehen, daß es mir aber kein Vergnügen mache, von ihm als Gesinnungsfreund angesehen zu werden, daß ich in politischen Dingen anders denke als er, daß ich Republikaner sei, daß ich den Antisemitismus als Zurückgebliebenheit empfinde.

Ich war darauf gefaßt, daß mir Müller nun brüsk antworten, aber ich hatte mich geirrt. Er machte zuerst ein [illegible] Gesicht und dann trieb ihn wohl etwas, [illegible] Gefühl einer Neigung zu ihm und ich ein wenig [illegible] und ganz unsicher fragte er mich, wieso und warum denn ich anders denke als er. Er hatte dabei ein paar Linien auf dem Gesicht liegen, die ich zuerst nicht recht zu deuten vermochte, die ich aber dann später als äußeren Ausdruck eines innerlichen Unterlegenheitsgefühls erkannte.

Früher, vor 15 Jahren, als wir zusammen in die Schule gegangen waren, war Müller ein schlechter Schüler gewesen. Er hatte sich oft bei mir Rat geholt. Er hatte sich von mir helfen lassen. Nicht, daß ich ein besonders guter Schüler gewesen wäre, aber Müller bin ich überlegen gewesen, ich hatte für ihn als die geistige Instanz zwischen ihm und dem Lehrer gegolten. Wenn immer er eine Frage gehabt hatte, war er zu mir, als seinem Vertrauensmann gekommen. Es lebte jetzt noch das Wissen um seine damalige geistige Distanz von mir in ihm. Wäre ich ein Fremder gewesen, so hätte er jetzt meine Meinung für verächtlich gehalten. Bei mir lag ihm das nicht. Ja wenn er ein lebendiger Kopf gewesen wäre, er hätte eine Schulbewertung, die vor 15 Jahren Gültigkeit hatte, nicht mehr als bindend anerkannt, so aber war er im Innersten viel zu [illegible], viel zu [illegible], als daß sie ihm eine erledigte Sache gewesen wäre. Er kam in Konflikt mit sich. Er war hilflos. Sein bedingungsloses Abhängigkeitsgefühl, das er mir von früher her in geistigen Dingen entgegengebracht hatte, kollidierte mit seiner bedingungslosen Rechtsgesinnung. Er war ganz unsicher geworden, mißtrauisch gegen sich und die Politik. Ich lenkte das Gespräch auf anderes und war froh, als ich mich von ihm verabschieden konnte. Ich sah ihm noch einmal nach, als er weiter ging. Da schritt er hin: ein grauer Zweifler in aller Bewegung, die lebendige Einfachheit [illegible].

Halbe-Uraufführung. Max Halbes dramatische Legende „Schloß Zeitvorbei", die vor fünf oder sieben Jahren als Dreiakter wenige Aufführungen im „Münchener Schauspielhaus" erlebt hatte, gelangte nun in der ursprünglichen Form als Vierakter das im Oktober stattfindenden sechzigsten Geburtstages des Dichters zur eigentlichen „Uraufführung", mit der das „Rendezvoustheater" einen aus vier Teilen bestehenden Zyklus von Werken Max Halbes eröffnet hat. Der Dichter der „Jugend" wird in diesem Werke zum Dichter des Alters. Zum Dichter eines Alters, das nicht Alter sein will und künstlich, mit Hilfe eines Zaubermittels, seine Jugend nachgerade zu verlängern sucht. Die Züge und Gegenzüge der Handlung entfalten sich durch Geheimnisse und Offenbarungen. So wirkt das Werk, bei all seiner dichterischen Einstellung, seinem künstlerischen Willen und seiner menschlichen Weisheit ermüdend. Die Jamben, auch ihrerseits vielfach sinnbildhaft, werden von sinnbildlichen Figuren gesprochen. Sie werden darum nicht sinnfällig und erfordern vom Zuschauer, der gern unmittelbare Wirkungen verspürt, die strenge Denkarbeit der Uebersetzung ins Gedankliche. Furcht und Mitleid werden in diesem Werke erst auf Umwegen erzeugt, und so nötigt es dem Zuschauer Hochachtung, aber nicht Mitgefühl ab. Die Aufführung war sehr sorgfältig vorbereitet worden. Am Ende konnte Halbe sich für einen Beifall bedanken, der offensichtlich mehr dem Dichter galt als gerade diesem Stücke.

Gustav Rickelts „Glückspilz". Der Genosse Gustav Rickelt, Präsident der Bühnengenossenschaft, famoser Gewerkschaftler und Massenredner, ist auch ein heiterer Poet. Wenn er durch die Lande fährt, um die Arbeitsfehden auszugleichen, dann ist er imstande, zwischen zwei Aktenbündel ein Gedichtblatt einzulegen. Da redet er sich seinen Optimismus von der Leber und erzählt, wie er sich nicht klein kriegen läßt, und nach welchem Rezept man zu dem gleichen Lebensmut gelangt. So ist er eigentlich das gleiche, was er den Hauptgewinner des Glücks in seinem Schwanke sein läßt, ein Glückspilz. Dieser Schwank ist ohne Rücksicht auf kritische Kleinkrämerei hingeschrieben worden. Es kam jetzt im Schillertheater zur Aufführung und hatte viel freudigen Beifall.

Unbekanntes von Balzac. Bei dem Besuch der Mitglieder des Pen-Klubs im Balzac-Haus wurde von Marcel Bouteron mitgeteilt, daß demnächst eine Anzahl noch unveröffentlichter Werke Balzacs der Gemeinde der Balzac-Leser zugänglich gemacht werden sollen. Außer der Tragödie „Cromwell", einem der ersten Werke des Dichters, werden besonders mehrere Fragmente der „Contes drôlatiques" und zwei beinahe vollständige Geschichten der berühmten Sammlung interessieren: Der „Incubus" und „Wie mildtätig Madame Imperia war". Der „Cromwell" ist mit einer Einleitung versehen, die Professor Walter Scott Hasting von der Universität Princetown geschrieben hat.

Fagott. Eine mitteldeutsche Prinzessin wohnte einst der Erstaufführung der Regerschen Böcklin-Suite unter Max Reger selbst bei, einem Werk, in dem die Fagotte ausgiebig beschäftigt sind. Nach dem Konzert erkundigte sich die hohe Frau bei Reger, wie diese tiefen Tonfiguren entständen, ob die Musiker sie mit dem Munde hervorbrächten. Mit strengem Ernst erwiderte Reger: „Das will ich stark hoffen, Hoheit."

Danziger Nachrichten

Pfingsten.

Die Welt umloht ein Glühen
in diesen Morgenfrühen,
mit roten Segeln steigt der Tag.
Laßt uns in tiefem Schweigen
aus unsern Gassen steigen,
so weit die Kraft uns tragen mag.

Seht ihr die Gipfel mahnen?
Sie winken — unsre Fahnen
sind wie im Flachland unsrer Qual.
Wir wandern aus Bedrängnis,
flieh'n unser grau Gefängnis:
die Stadt, Fabrik, das enge Tal.

Da drauß ist alles grüner,
da drauß keimt alles kühner,
und was da freudig blüht, das glaubt.
Wenn wir uns da ergehen,
stählt uns ein frisches Sehen
und Mißmut fällt, der uns bestaubt.

Wir sehen, alles Werden
hat sein Gesetz auf Erden;
auch wir sind alle vorbestimmt
zu prangen wie dies Blühen,
zu strahlen wie dies Glühen,
damit das Wunder Form gewinnt.

Das Wunder steigt hernieder,
wenn wir es holen, Brüder;
es wartet, wie die schöne Braut.
Wir tragen's über Brücken,
die, trotzend Not und Tücken,
und unser starker Wille baut.

Julius Zerfaß.

Neue Vertagung des Poststreites?

Wie der D.-Z.-Korrespondent aus Genf zu berichten weiß, wird der Danzig-polnische Postkonflikt auch auf der Junitagung des Völkerbundes noch nicht erledigt werden. Auf Anfrage ist von zuständigen Völkerbundskreisen erklärt, daß es der Praxis des Völkerbundsrates nicht entsprechen würde, in technischen Fragen, wie sie die Begrenzung des Danziger Hafengebietes darstellt, selbst vom grünen Tisch aus eine Entscheidung zu treffen. Der Rat werde daher aller Wahrscheinlichkeit nach eine Sachverständigenkommission ernennen, und diese werde auf Grund der Studien an Ort und Stelle dem Rat ihre Vorschläge für die Dezembertagung unterbreiten.

Der Autobus-Unfall bei Heubude.

Zu dem bereits gestern berichteten Unfall eines Verkehrsautos bei Heubude ist noch nachzutragen, daß von den zehn Passagieren drei ernstere Verletzungen davongetragen haben. Die 48 Jahre alte Ehefrau Johanna Nehrung erlitt eine Quetschung des Beckens, der 30 Jahre alte Straßenbahner Max Schulz trug einen Schädelbruch davon und der 37 Jahre alte Brennereiverwalter Julius Winkelmann aus Ostpreußen, der zur Zeit hier in Danzig weilt, erlitt schwere Quetschung der Hüfte. Der Chauffeur Melzig erlitt Brustquetschungen. Wie festgestellt worden sein soll, trifft dem Chauffeur die Schuld des Unglücks. Er soll sich in der Aufmerksamkeit von der Führung des Autos haben ablenken lassen, wodurch der Wagen einen Baum anfuhr. Der Wagen selbst trug keine starken Beschädigungen davon, sondern konnte mit eigener Kraft weiterfahren.

Unterdrückter Waldbrand.

Vor einigen Tagen badeten der Student Gottlieb Kobbert und der Primaner Georg Engelbrecht im Ottominer See, als sie plötzlich am gegenüberliegenden Ufer im Walde eine Rauchsäule aufsteigen sahen. Unverzüglich schwammen sie über den See, eilten an die Brandstelle und löschten das äußerst gefährliche Feuer durch Ausschlagen und Entfernung der Bodendecken gerade noch im letzten Augenblick, bevor es verderblichen Umfang annehmen konnte. Die jungen Leute haben durch ihr schnelles und tatkräftiges Eingreifen wieder einmal den Beweis geliefert, daß es bei gefährlichen Waldbränden möglich ist, durch sofortiges Handeln in der bereits früher öffentlich empfohlenen Weise schwere Gefahren von unserem schönen Walde abzuwenden.

Die großen Waldbrände in der letzten Zeit und besonders in dem benachbarten Pommern, wo kürzlich große Teile ganzer Oberförstereien abbrannten, beweisen immer aufs neue, welche große Gefahr das unvorsichtige Umgehen mit Feuer jeglicher Art im Walde bedeutet. Erneut wird das Publikum gebeten, bei ähnlichen Veranlassungen ebenso schnell und zielbewußt einzugreifen.

Sturz aus dem Fenster. Der 62 Jahre alte Invalide August Spielmann, wohnhaft Hakelwerk 10, der am Donnerstag seine Silberne Hochzeit feierte, stürzte am gestrigen Morgen — er war im Schlaf an das Fenster gegangen — aus einem Fenster der dritten Etage. Er trug schwere Kopfverletzungen und Rippenbrüche davon. Es besteht Lebensgefahr.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonnabend, den 30. Mai, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Gastspiel-Schauspielpreise. Erstes Gastspiel Fritz Kortner vom Deutschen Theater in Berlin und Johanna Hofer vom Stadttheater in Berlin. Neu einstudiert: „Der Kaufmann von Venedig." Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare. (Shylock: Fritz Kortner, Porzia: Johanna Hofer, als Gäste.) — Pfingstsonntag, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Gastspiel-Schauspielpreise. Zweites Gastspiel Fritz Kortner und Johanna Hofer: „Der Kaufmann von Venedig." — Pfingstmontag, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): „Hoffmanns Erzählungen." — Dienstag, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Gastspiel-Schauspielpreise. Letztes Gastspiel Fritz Kortner und Johanna Hofer. Zum ersten Male: „Hidalla" oder „Die Moral der Schönheit." Schauspiel in fünf Aufzügen von Frank Wedekind. (Fanny Kettler: Johanna Hofer; Karl Hetmann: Fritz Kortner, als Gäste.) — Mittwoch, abends 7½ Uhr (Serie II): „Orpheus in der Unterwelt." — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie I): „Ein Maskenball." — Freitag, abends 7½ Uhr (Serie III): „Prinzessin Turandot." — Sonnabend, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen. „König für einen Tag." Sonntag, den 7. Juni, abends 7½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Zum ersten Male: „Die weiße Weste." Musikalisches Lustspiel in drei Akten nach Fritz Friedmann-Frederich und Hans H. Zerlett. Musik von Otto Urack. — Montag, den 8. Juni, abends 6½ Uhr (Serie I): „Die heilige Johanna."

Neue Rezepte für den Straßenverkehr.

Die gewaltige Zunahme des Schnellverkehrs. Einschneidende Maßnahmen.

Des öfteren schon hat sich die Oeffentlichkeit mit der Frage einer Neuregelung des Danziger Straßenverkehrs beschäftigt. Wie alle größeren Städte hat auch in Danzig der Verkehr in kürzester Zeit einen überaus raschen Aufschwung genommen.

Es dürfte von Interesse sein, einige Zahlen zu erfahren, die die gewaltige Ausdehnung, die der Danziger Straßenverkehr genommen hat, beweisen. So ist die Zahl der heute im Gebiet der Freien Stadt Danzig konzessionierten Wagen achtmal so groß wie die der vor Ausbruch des Krieges für den ganzen Regierungsbezirk Danzig verkehrenden Fahrzeuge. Der Automobilverkehr hat mit etwa 2700 Wagen das Zehnfache des Friedensstandes erreicht. Wenn man den Gesamtverkehr berücksichtigen will, so muß man außerdem noch die große Menge der polnischen und deutschen Autos hinzurechnen, die auf der Durchfahrt Danzig passieren. Kaum in einer deutschen Großstadt ist die Entwicklung vom Pferdewagen- zum Autoverkehr so ruckweise und rasch gekommen wie bei uns.

Die Hauptlinie des Verkehrs bildet die Strecke von Zoppot über Oliva, durch die Hauptstraße in Langfuhr und die Große Allee bis zum Langen Markt und Langgarten; sie zweigt sich ab zu einer zweiten Hauptverkehrslinie in der Richtung Dirschau. Um den Verkehr auf der Strecke Zoppot—Langer Markt ziffernmäßig zu erfassen, hat man zu zwei verschiedenen Zeiten statistische Feststellungen gemacht. Im Mai 1924 wurden am Brunshofer Weg, Ecke Hauptstraße, in Langfuhr Verkehrszählungen vorgenommen. Es wurden in einer Richtung, nach Danzig, 1880 Fahrzeuge an einem Tage gezählt, das wären also im ganzen 3720 Fahrzeuge, und das zu einer Zeit, in welcher der Autobusverkehr noch nicht bestand, so daß man heute etwa mit 4000 rechnen kann. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß der Verkehr nicht gleichmäßig auf den ganzen Tag verteilt ist, sondern sich auf die Hauptgeschäftszeiten konzentriert. Im Januar 1925 zählte man in der Langgasse 2431 Fahrzeuge an einem Tage, davon stellten die Autos etwa die Hälfte. Die Hundegasse wurde zu gleicher Zeit von 2030 Fahrzeugen benutzt, hier hatten die Lastwagen den Hauptanteil.

Besonders erschwerend für den Danziger Verkehr ist die schlechte bauliche Beschaffenheit der Straßen. Die Straßenpflasterung ist höchst minderwertig. Außer der Milchkannengasse hat keine Straße eine Unterpflasterung. Dieser Umstand verursacht eine dauernde, erhebliche Senkung des Straßenpflasters. Es ist zu hoffen, daß die von der Städtischen Tiefbauverwaltung nunmehr in Angriff genommenen Arbeiten bald eine wesentliche Verbesserung der Pflasterung bringen wird. Eine weitere Schwierigkeit bildet die unzweckmäßige Anlage der Straßenbahngleise, die einen ordnungsgemäßen Verkehr außerordentlich erschwert. Besonders ist das in der Großen Allee der Fall.

Alle diese Uebelstände sind mit die Ursache für die sich in der letzten Zeit mehrenden Verkehrsunfälle. Das Danziger Publikum trägt im allgemeinen dem riesenhaften Aufschwung des Verkehrs nicht genügend Rechnung.

Andererseits aber bildet oft das verantwortungslose Treiben einzelner Wagenlenker die Ursache für Unfälle. Wir wollen nun durchaus nicht in den Fehler verfallen, bei Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsvorschriften den Chauffeur allein verantwortlich zu machen. Gerade die Autobesitzer trifft hier viel Schuld. Oft genug handeln die Chauffeure auf ihre Anordnung den Vorschriften zuwider. Auch kann man feststellen, daß gerade die Autobesitzer, wenn sie den Wagen selbst lenken, die Verkehrsbestimmungen überschreiten. Ueberaus sträflich ist aber das Verhalten einzelner gewerbsmäßiger Autotaxenunternehmer, die ihre Chauffeure bis zu 24 Stunden durchgehend Dienst tun lassen. Unter solchen Umständen ist es nur allzu begreiflich, wenn Unfälle vorkommen.

Es wäre nun erforderlich, durch geeignete Maßnahmen der Zunahme von Verkehrsunfällen entgegenzutreten. Der Polizeipräsident hat deshalb eine Verordnung zur Neuregelung der Verkehrsverhältnisse erlassen. Bei der andauernden raschen Weiterentwicklung zum Schnellverkehr wird man allerdings gezwungen sein, weiter nach Mitteln und Wegen zu suchen, die bestehenden Verhältnisse zu verbessern. Die Stadtgemeinde Danzig hat der Polizeiverordnung bereits ihre Zustimmung erteilt. Wo es zurzeit angängig war, hat man sich für den Richtungsverkehr entschlossen.

Künftig darf die Hauptstraße in Langfuhr auf der Strecke vom Kastanienweg bis zur Einmündung des Uphagenweges nur in der Richtung nach Danzig befahren werden. Dafür ist der Uphagenweg, Ferberweg von der Einmündung des Uphagenweges bis zum Schwarzen Weg, Schwarzer Weg und Kastanienweg nur zur Fahrtbenutzung in Richtung Oliva zugelassen. Notwendig wäre allerdings noch eine Umlegung der Straßenbahngleise, die in der Hauptstraße durch das häufige Wechseln der Richtung besonders unzweckmäßig ist. Doch muß das einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Auch im Innern der Stadt ist man an die Einführung des Richtungsverkehrs gegangen, und zwar dürfen die Töpfer- und Elisabethkirchengassen nur in der Richtung Hauptbahnhof benutzt werden. In den Doppelstraßen Dominikswall, Langgarten und Karrenwall, vom Kaiser-Wilhelm-Denkmal bis zum Polizeipräsidium, dürfen Fahrzeuge nur rechts der Mittelpromenade, in der Fahrtrichtung, verkehren.

Die ungünstige Gleisanlage und Pflasterung in der Großen Allee bedürfen ganz besonders einer Umgestaltung, da die Gleise der Straßenbahn in diesem Jahre ohnehin erneuert werden, ist schon jetzt Gelegenheit geboten, Verbesserungen zu treffen. Es bestand nun die Frage, ob es zweckmäßiger wäre, die Gleise ganz an die rechte Außenseite oder in die Mitte zu verlegen. Im ersteren Falle wäre es notwendig gewesen, Zweige der an dieser Seite stehenden Bäume zu entfernen. Da das eine Verunzierung der Allee bedeuten würde, hat man beschlossen, die Gleise in die Mitte der Allee zu verlegen. Die Pflasterungen werden nun zu beiden Seiten vorgenommen, so daß nach Fertigstellung dieser Arbeiten ein Richtungsverkehr Platz greifen kann. Es bestand nun die Aufgabe, den Verkehr während des Umbaus, der sofort beginnen soll, zu regeln. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, den westlich von der Allee nebenherlaufenden Kassubischen Weg zur Hilfe zu nehmen. Den Schnellverkehr hierher zu verlegen, war eine Unmöglichkeit, da die Gefahr bestand, daß etwaige Zusammenstöße von hier fahrenden Autos mit Fahrzeugen, die aus den Nebenstraßen kommen, nicht zu vermeiden sind. Deshalb bestimmt die Polizeiverordnung, daß bis zur Beendigung der Umpflasterungsarbeiten in der Großen Allee Pferdefuhrwerke und Handwagen nicht die Mittelstraße der Großen Allee, sondern nur den Kassubischen Weg benutzen dürfen.

Die schwerste Aufgabe bei der Regelung des Verkehrs stellt die Langgasse. Hier sieht die Polizeiverordnung vor, daß in der Langgasse künftig kein Fahrzeug wenden darf. Den Richtungsverkehr in der Langgasse und Hundegasse einzuführen ja hdas Polizeipräsidium für unmöglich an, da die Verbindungsstraßen den in diesem Falle an sie gestellten Bedingungen nicht genügen würden. Man hat deshalb verfügt, den Fahrzeugverkehr in der Langgasse dadurch einzuschränken, daß künftig den Last- und Handwagen das Befahren der Langgasse und des Langenmarktes in der Längsrichtung verboten ist, soweit sie dort nicht ent- oder beladen werden. Das Halten solcher Wagen zum Ent- und Beladen ist in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nicht gestattet. Eine weitere bedeutende Verkehrsstörung bildete bisher die große Anzahl von Privatautos, die während des regsten Verkehrs lange Zeit vor den Banken, Geschäften und Lokalen in der Langgasse hielten. Es ist deshalb die Bestimmung getroffen, daß Personen-Fahrzeuge in der Langgasse und auf dem Langenmarkt in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nicht länger halten dürfen, als für das Ein- und Aussteigen erforderlich ist. Ein längeres Halten während dieser Zeit ist nur auf dem besonders dazu bestimmten Abstellplatz Nordseite Langenmarkt, zwischen der Kürschnergasse und der Großen Hosennähergasse gestattet. Mit diesen Bestimmungen ist wohl ein Teil der größten Verkehrsschwierigkeiten in der Langgasse beseitigt. Eine durchgehende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dürfte erst dann eintreten, wenn die Elektrische Straßenbahn aus der Langgasse verschwindet, ein Schritt, zu dem man sich früher oder später ohnehin wird entschließen müssen.

Im allgemeinen ist noch bestimmt worden, daß in allen Straßen das Halten der Fahrzeuge zur Aufnahme und zum Absetzen der Fahrgäste 5 Meter vor und 5 Meter hinter den Haltestellen der Straßenbahnen verboten ist. An den an einer Haltestelle haltenden Straßenbahnen darf nur in Schrittgeschwindigkeit und nur in einem Abstande von mindestens einem Meter von der Straßenbahn vorbeigefahren werden. Kann dieser Abstand nicht eingehalten werden, so ist das Vorbeifahren verboten. Das sind Bestimmungen, die in anderen deutschen Städten schon lange Zeit in Kraft sind.

Wenn man nun glaubt, daß durch diese Polizeiverordnung der Danziger Straßenverkehr auf längere Zeit hinaus in genügendem Maße geregelt ist, so befindet man sich durchaus im Irrtum. Die Entwicklung des Schnellverkehrs geht auch weiterhin mit Riesenschritten vorwärts und wird in kürzester Zeit bereits neue Maßnahmen erforderlich machen. Aber noch ein neues Problem wartet der Lösung. Das Polizeipräsidium muß es sich zur Aufgabe machen, die Mannschaften der Schutzpolizei, die unter modernen Verhältnissen in der Hauptsache als Hüter des Verkehrs fungieren, in ausreichender Weise einer Ausbildung zu unterziehen. An diesem Gebiete ist eigentlich noch viel zu leisten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Sonnabend, den 30. Mai 1925.

Die Lage des Tiefdruckgebietes zwischen Island und Schottland ist seit gestern unverändert. Flachere Randbildungen und Ausläufer über der Nord- und Ostsee verursachten stellenweise leichte Regenfälle, und im Osten gelangten mehrfach Gewitter zur Entladung. Das Hochdruckgebiet über Südwesteuropa drängt unter zunehmender Verstärkung ostwärts vor und entwickelte eine Brücke hohen Luftdruckes über Zentraleuropa, die sich bis zum Hochdruckgebiet Südrußlands erstreckt. Bei schwachen südlichen Winden an der Nordsee lagen die Morgentemperaturen in Deutschland zwischen 12 und 19 Grad.

Vorhersage: Unbeständig, zunächst aufklarend, später wieder wolkig und Neigung zu Regenfällen. Schwache westliche, langsam auffrischende und auf südliche Richtungen drehende Winde. Etwas kühler. Maximum 26,4; Minimum 14,4.

Geschäfte im Pfändungswirrwarr. Die Geldschwierigkeiten bringen die Leute auf die verschiedensten Auswege. Eine Danziger Möbelfabrik stand an sich bilanzmäßig nicht schlecht, aber sie hatte immer Schwierigkeiten während der Zeit zwischen der Verausgabung des Geldes und des Rückflusses. Die Firma kam nun auf den Gedanken, sich stets wegen Zahlungen verklagen und pfänden zu lassen. Das geschah nicht, um die Gläubiger um ihr Geld zu bringen, sondern um auf diese Weise den Kredit zu verlängern. Tatsächlich kam es auch dazu, daß der Gerichtsvollzieher einen gepfändeten Gegenstand verkaufen mußte. Die Firma hat zuvor stets den Betrag bezahlt. Die Firma hatte sich schließlich an diese Zahlungsform so gewöhnt, daß sie die Pfändung gar nicht mehr praktisch ausreichend berücksichtigte und die gepfändeten Möbel verkaufte. Das wurde aber von dem Gerichtsvollzieher bei der Entpfändung bemerkt und angezeigt. Die Person des Verkäufers konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Der Geschäftsführer und Mitinhaber jedoch wurde vom Schöffengericht wegen Arrestbruchs zu 1000 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er habe mindestens fahrlässig gehandelt, denn er habe sich darum bekümmern müssen, daß die Pfändungen auch berücksichtigt wurden.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419
liefern preiswert in jeder Menge:
Mauersteine — Schlemmkreide
Portland-Zement — Rohrgewebe
Stückkalk — Schamottesteine
gelöschten Kalk — Schamotteplatten
Gips — und Mörtel

Aus dem Osten

Dirschau. An der Bergung bzw. Fortschaffung der drei entgleisten Waggons und der Lokomotive des bei Stargard verunglückten Transitzuges wird noch immer gearbeitet. Beschäftigt ist hierbei eine Kolonne der Eisenbahnnebenwerkstatt von Dirschau in Stärke von 15 Mann, täglich 6 Stunden lang. Mittels starker Lokomotivwinden hat man bisher einen der Waggons herausgeschafft und nach Stargard gebracht; die beiden anderen hofft man anfangs der nächsten Woche fortgeschafft zu haben. Alsdann erst wird an die Hebung der 1500 Zentner schweren Lokomotive herangegangen, die aber, wenn es überhaupt glückt, nicht vor 14 Tagen aufs Gleis gebracht werden dürfte.

Marienburg. Eine raffinierte Hochstaplerin trieb in den letzten Tagen in Marienburg ihr Unwesen. Durch ihr gewandtes Auftreten und sicheres Benehmen ist es ihr gelungen, eine größere Anzahl Personen zu betrügen bzw. zu schädigen. Unter dem Namen einer Frau Hauptmann Straß, Frau von der Oven usw. suchte sie sich besonders die Krankenhäuser zum Schauplatz ihrer Hochstapeleien aus, wo sie den Krankenschwestern Geldbeträge zu entlocken wußte. Es ist der Kriminalpolizei gelungen, die Hochstaplerin, die Marienburg inzwischen verlassen hat, als die Kontoristin Hedwig Lange aus Elbing zu entlarven, die bereits mit fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust vorbestraft ist. Sie wird außerdem noch wegen verschiedener anderer Straftaten steckbrieflich gesucht. Es ist anzunehmen, daß es der Polizei gelingen wird, die Hochstaplerin bald unschädlich zu machen.

Marienwerder. Polnische Uebergriffe an der Weichsel. Entgegen den kürzlich in Thorn getroffenen Vereinbarungen haben polnische Zollbeamte in Kurzebrack dem dortigen Gemeindevorsteher eröffnet, daß auf Anordnung der Stromdirektion die dortigen Kämpen am 6. Juni verpachtet werden. Das angepfändete Vieh der deutschen Pächter in Klein-Grabow wurde losgebunden und herausgetrieben. Auf deutscher Seite ist von dem Regierungspräsidenten in Marienburg bei der Strombaudirektion in Thorn gegen dieses Vorgehen Einspruch eingelegt worden. Die Angelegenheit dürfte auch die deutsche Regierung alsbald beschäftigen.

Königsberg. Verurteilter Spion. Im Zusammenhang mit den in letzter Zeit veröffentlichten Urteilen in Spionageprozessen fand am 28. d. M. vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Königsberg die Hauptverhandlung gegen den stellenlosen Kaufmann Johann Gerstenberger aus Danzig statt. G. stand im fremdländischen Nachrichtendienst und führte in dessen Auftrag Reisen nach Ostpreußen aus. Bei seiner zweiten Reise erfolgte seine Verhaftung. Urteil: drei Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungshaft, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Wert des von dem fremden Staat Empfangenen wird in Höhe von 25 Mark für dem Staat verfallen erklärt.

Thorn. Messerhelden. In Wloclawek hatte der Fleischer Zeczkowski am Mittagstisch in bezechtem Zustand einen Streit mit seiner Frau. Als er dabei tätlich wurde, suchten seine beiden 16- und 17jährigen Söhne die Mutter zu schützen. Hierdurch noch mehr erbost, ergriff er ein großes Schlächtermesser und erstach damit seine Frau, worauf er noch beiden Söhnen schwere Verletzungen beibrachte. Sodann beging der Unmensch Selbstmord, indem er sich den Hals durchschnitt. Die beiden Söhne schweben in Lebensgefahr.

Stettin. Zwei Opfer der kommunistischen Verbrechertaktik. Am Mittwoch fand vor dem Ersten Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik ein Hochverratsprozeß gegen den Hafenarbeiter Wilhelm Schulz und den Stellmacher Fritz Wendt aus Stettin statt. Die Angeklagten hatten sich wegen Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen und unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Beide Angeklagten waren Funktionäre in der KPD. in Stettin und hatten im Oktober 1923 Sprengkapseln, Munition und Karabiner in ihrem Besitz gehabt. Die Waffen sollten von einem militärischen Führer Schiebel herrühren und für einen kommunistischen Putsch Verwendung finden. Das Gericht verurteilte Schulz zu einem Jahr Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe; fünf Monate und die Geldstrafe werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Wendt erhielt 10 Monate Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe; drei Monate und die Geldstrafe werden angerechnet.

Stettin. Schwerer Autounfall. Auf der Chaussee von Gollnow nach Stettin fuhr das Auto des früheren Gutsbesitzers Neujahr aus Groß-Sophienthal angeblich infolge eines Achsenbruches gegen einen Baum. Das Auto zerschellte. Der Besitzer und seine drei Kinder, 4, 9 und 11 Jahre alt, wurden schwer verletzt. Das vierjährige Kind liegt hoffnungslos danieder. Sämtliche Verunglückten wurden dem Gollnower Kreiskrankenhaus zugeführt.

Aus aller Welt

Der Gattenmord in Weißensee.

Geständnis des Täters.

Zu dem erschütternden Fall eines Gattenmordes in Weißensee meldet der „Vorwärts" noch:

Der 45 Jahre alte Arbeiter Albert Kanz aus der Kronprinzenstraße 10a zu Weißensee erschien vorgestern früh um 4 Uhr auf dem Kriminalbüro des zuständigen Reviers und teilte mit, daß seine Frau sich das Leben genommen habe. Auch er habe die Absicht gehabt, sich zu töten. Nachdem aber seine Frau den Kopf in die Schlinge gesteckt habe und erstickt sei, habe er es nicht fertig gebracht, es ihr nachzumachen. Kanz wurde bis zur Aufklärung auf der Wache festgehalten. Die Kriminalpolizei begab sich nach der Wohnung und fand die Leiche der Frau in der Küche neben dem Gasherd an einem in die Wand geschlagenen Nagel. Ein Arzt stellte fest, daß die Angabe des Ehemannes unrichtig war. Frau Kanz war nicht erst in dieser Nacht gestorben, sondern schon mindestens zwei Tage tot. Als der Kommissar das dem Ehemann vorhielt, legte er das Geständnis ab, daß er seine Frau bereits am Dienstag erwürgt und sie dann aufgehängt hat, um Selbstmord vorzutäuschen. Was ihn dazu bewogen hat, sagt er nicht klar.

Schweres Hagelwetter in Oberösterreich. In Oberösterreich ist ein schweres Hagelwetter niedergegangen, das in weiten Gegenden fast die ganze Kornernte vernichtet hat. Die Hagelkörner lagen so hoch, daß man stellenweise bis zu den Knöcheln waten mußte. Auf der Strecke zwischen Altenfelden und Lembach blieb das Personenauto der Kraftverkehrsgesellschaft stecken und mußte im Walde übernachten. Auf der Strecke zwischen Urfahr und Aigen—Schlägen mußte ein Personenzug umkehren, weil die Strecke stellenweise bis zu einem halben Meter überflutet war.

Attentat auf einen Lehrer. Auf dem Obergymnasium in Brescia trug sich eine Schülertragödie zu. Ein in Mathematik durchgefallener Primaner gab vier Revolverschüsse auf den Mathematikprofessor ab, der sofort getötet wurde. Der Professor hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Raubmord auf dem Koblenzer Bahnhof. Der Kaufmann Josef Eidel aus Horchheim, der seit acht Tagen geschäftlich unterwegs ist, wurde Donnerstag früh auf dem Koblenzer Bahnhof mit zwei Schüssen im Rücken aufgefunden, die in Lunge und Magen eingedrungen waren. Eidel fehlten 5000 Mark bares Geld und alle sonstigen Wertsachen.

Furchtbare Gewitter über Schlesien.

Die schweren Gewitter, die in den letzten Tagen über Schlesien niedergingen, haben zahlreiche Brände zur Folge gehabt und eine erschreckend große Zahl von Todesopfern gefordert. In der Nähe von Ratibor wurde ein Bauer mit seiner Frau auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Die Tochter der beiden wurde gelähmt. Von dem gleichen Unglück wurde eine 67jährige Frau in dem Dorfe Zabelkau betroffen und durch Blitzschlag getötet. Im Wald in der Nähe von Bossowska wurde ein Holzhauer vom Blitz erschlagen, sein Arbeitskollege betäubt. Ein 17jähriges Mädchen wurde ebenfalls getötet. Ebenso wurde eine Arbeiterin, die am Bahndamm Gras mähte, ein Opfer des Unwetters. Weiter wurde in Grunau bei Hirschberg eine Botenfrau vom Blitz erschlagen. In dem Gelände von Jauernig an der tschechischen Grenze fand man drei Kinder einer Arbeiterfamilie, die sich während des Unwetters unter einen alleinstehenden Baum auf dem Felde geflüchtet hatten, eng umschlungen, vom Blitzschlag getötet, auf. Es wäre dringend zu wünschen, daß alles getan wird, um durch öffentliche Aufklärung über das Verhalten bei Gewitter nach Möglichkeit die Gefährdung einzuschränken.

Ein unverbesserlicher Schwindler. Die Dresdener Kriminalpolizei hat den Wettkonzernbegründer Klante verhaftet, weil er seine frühere betrügerische Tätigkeit wieder aufgenommen hatte. Es gelang Klante, der sich in Dresden unter falschem Namen aufhielt, von einer Anzahl Deutscher, die nicht alle werden, größere und kleinere Summen zu erschwindeln. Wie erinnerlich, war Klante seinerzeit krankheitshalber aus der Haft entlassen worden.

Raubmord an einem Knaben. Donnerstag sandte der Fleischermeister Schuboth aus Bärenthoren, Kreis Zerbst, einen Jungen, um Einkäufe zu besorgen. Heute vormittag wurde der Junge mit durchschnittener Kehle im Walde aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Zugunglück in Texas. Bei Longview entgleiste ein Personenzug der Greath-Northern-Eisenbahngesellschaft, wobei die Maschine und drei Wagen den Abhang des Eisenbahndammes herunterrollten. Vier Personen wurden getötet und fünf verletzt.

Raubüberfall in Italien. Nach einem Telegramm des „Berl. Lokalanz." aus Rom wurde in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag auf der Landstraße bei Neapel ein Postwagen von fünf maskierten Räubern überfallen, die die Reisenden völlig ausplünderten. — Im Schnellzug Genua—Mailand raubte ein Reisender in einem Abteil 1. Klasse eine allein fahrende Schweizerin völlig aus, nachdem er sie vorher mit dem Rauch einer imprägnierten Zigarette betäubt hatte.

Versammlungs-Anzeiger.

Verein Arbeiterjugend Danzig. Sonnabend, den 30. Mai: 2. Tagestour ins Kladautal. Treffen: ¾7 Uhr, abends, am Hauptbahnhof. Musikinstrumente sind mitzubringen. (Der Zug fährt 7.15 Uhr.)

Verein Arbeiterjugend Bürgerwiesen. Sonnabend, 9 Uhr: Treffen am Hauptbahnhof zur Pfingstfahrt nach Mariensee. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Verein Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Sonnabend, den 30. d. M., abends 5¾ Uhr am Grünen Tor. Pfingstfahrt ins Blaue.

Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Mittwoch, den 3. Juni, abends 6 Uhr: Kombinierte Vertrauensmännerversammlung der drei am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften in der Maurerherberge, Schüsseldamm 36. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

und „Er" hat nichts davon gemerkt ......

(Die Gründe werde ich in der nächsten Ausgabe dem Danziger Publikum angeben.)

18002

Raffke & Cie.

Roman von Artur Landsberger
Illustriert von Paul Simmel

29)

„Daß mein Sohn Günther künstlerische Bedenken hat, der Operette seinen Namen zu geben."

„Quatsch!" platzte Frida heraus. Gleich darauf erschrak sie, und Linke warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu. Aber Cäcilie fand nichts dabei.

„Man muß mit ihm reden," fuhr Frida fort.

„Das tue ich seit vierundzwanzig Stunden ununterbrochen. Mir ist schon der Hals weh. Ich habe ihm alles Mögliche versprochen, wenn er nachgibt. Aber er will nicht. „Und wenn du mir das Blaue vom Himmel herunterholst", hat er geantwortet, „ich tue es doch nicht!""

Frida überlegte einen Augenblick. Dann sah sie Cäcilie groß an und sagte:

„Und was bekäme ich?"

„Wenn es Ihnen gelänge? Frida! Das wäre ein Glück für uns alle! Glauben Sie, daß Sie es fertig bringen? Ich will ganz offen sein: darum habe ich mich nämlich hier heraufer bemüht, um Sie darum zu bitten."

„Ich wäre auch zu Ihnen heruntergekommen, wenn Sie mich hätten rufen lassen."

„Das ist wieder 'mal durchaus nicht die richtige Form," tadelte Linke. „Hier weiß man 'mal wieder gar nicht, wer eigentlich die Gnädige ist."

„Gott ja!" wehrte Cäcilie ab. „Ich weiß ja, ich vergeb' mir was. Aber es steht doch so viel auf dem Spiele. Also" — wandte sie sich wieder an Frida — „wollen Sie's tun?"

„Sie sind mir noch eine Antwort schuldig, gnädige Frau!"

„Ich ir? Ja! Natürlich! Also, was fordern Sie?"

„Was ist es Ihnen wert?"

„Frida!" sagte Linke vorwurfsvoll.

„Laß nur, Linke! Wir verstehen uns schon. Und es hört ja niemand. Also?" wandte sie sich wieder an Cäcilie.

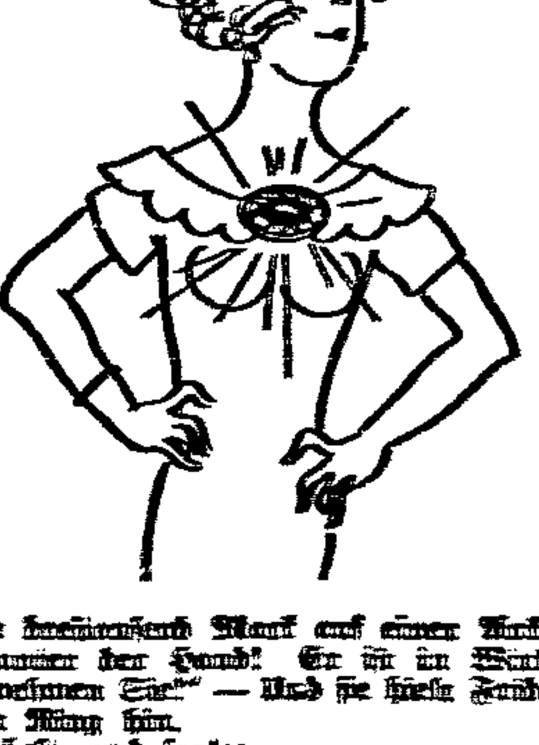
„Verlangen Sie!" erwiderte die.

Frida, die schon seit ein paar Minuten Cäcilie sehr genau beobachtet hatte, trat jetzt einen Schritt auf sie zu und wies mit der schwieligen Hand auf eine wertvolle Smaragdbrosche, die Cäcilie sonst nur des Abends trug — und auch dann nur, wenn „die Gäste sich lohnten". Heute aber hatte sie die Brosche — wie man eine Fahne herausstreckt — als äußeres Zeichen der Freude über das bestandene Examen angelegt.

Cäcilie glaubte, sie treffe der Schlag. Sie legte, wie zum Schutze, die fleischige Hand auf die Stelle, wo die Brosche steckte, und rief im selben Augenblick, in dem Linke vorwurfsvoll sagte:

„Aber Frida! Was nimmst du dir heraus!" entsetzt:

„Nein! nein!" Um nichts in der Welt geb' ich die Brosche 'raus! Die nicht! Jede andre! Da!" — Sie zog hastig einen Ring vom Finger. — „Den Ring können Sie haben! Ein Prachtstück! Sehen Sie nur die Brillanten. Den hat



ihr mein Mann für zweitausend Mark auf einer Auktion gekauft. Das heißt unter der Hand! Er ist in Wirklichkeit mehr wert. Da, nehmen Sie!" — Und sie hielt Frida erregt und zitternd den Ring hin.

Frida lächelte und sagte:

„Nein!"

Dabei ließ sie keinen Blick von Cäciliens Hand, die schon wieder schützend die Brosche bedeckte.

„Hier!" rief Cäcilie, und streckte Frida die linke Hand hin. „Nehmen Sie alles, was ich hier an den Fingern habe. Ziehen Sie sie ab, einen Ring nach dem andern! Jedes Stück ist ein paar Tausend Mark wert."

„Das ist ja unmöglich!" rief Linke. „Gnädige Frau! Das geht ja nicht!"

„Sagen Sie's Ihrer Tochter, daß es nicht geht!" bettelte Cäcilie. „Daß ich die Brosche nicht geben kann. Ich ruinier' mich ja!"

„Geh' hinaus!" befahl Linke.

„Nein!" schrie Cäcilie. „Bleiben Sie!"

„Ich befehle hier!" sagte Linke bestimmt und wies zur Tür.

Frida überlegte einen Augenblick, dann maß sie Cäcilie noch mit einem langen Blick und ging auf die Tür zu.

Cäciliens ganzer Körper war in Bewegung.

„Großer Gott!" rief sie, „was tu' ich nur?"

Frida legte eben die Hand auf die Klinke — langsam und bedächtig.

Da löste Cäcilie mit zitternden Händen die Brosche von ihrem Kleide, stürzte auf Frida zu, rief:

„Da! — da! — Haben Sie — sie!" — drückte sie ihr in die Hand, heulte wie ein geschlagenes Tier laut auf und lief hinaus.

Auch Frida ging jetzt schnell mit ihrer reichen Beute aus dem Zimmer.

Linke starrte ihr nach und rief:

„Großer Gott! Wie komme ich nur zu so einem Kinde!"

Vierzehntes Kapitel.

Aber auch Frida richtete mit ihren Bitten nichts bei Günther aus. Alles was sie erreichte, war eine Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen.

„Dazwischen also liegt eine lange Nacht!" dachte sie. Tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf! Sie erwog alle Möglichkeiten. Bis zur letzten dachte dachte sie alle durch. Diese letzte verwarf sie. — Und beschloß endlich, aufzubleiben und zu warten, bis er abends nach Haus kam.

Sie wußte, er war bei Röhrens. Zwar: wenn er von Röhrens kam, war er zu ihr nicht gerade am nettesten, sagte kaum: gute Nacht, schützte Müdigkeit oder Arbeit vor, eilte hinauf in sein Zimmer, wo er dann meist noch stundenlang Licht brannte — während er sonst gern noch ein Weilchen mit ihr im Garten saß, plauderte, lachte, sich von ihr erzählen, wohl auch die Hand drücken und über die Stirn fahren ließ. Ein paarmal hatte er ihre Hand sogar festgehalten, den Arm um sie gelegt und sie herzhaft auf den Mund geküßt. Aber, war das geschehen, dann ging er ihr die nächsten Tage, wo er konnte, aus dem Wege und sah, wenn sie ihm doch über den Weg lief, scheu zur Erde, als wenn er sich etwas vorzuwerfen hätte.

Um den Pol.

Amundsen ist in der Gegend des Nordpols verschwunden,
und die Menschheit zittert, ob er ihn auch tatsächlich gefunden,
Hilfsexpeditionen machen sich allerorts hastig mobil,
jede möchte helfenderweise als erste an das mysteriöse Ziel.
Denn wenn man auch Amundsen galant den Vortritt gelassen,
jetzt weiß jeder genau, wie das Ding richtig anzufassen...
Zwar sei ja vorläufig noch nicht der geringste Anlaß gegeben,
zu ernster Besorgnis um der Kühnen Flugzeuge und Leben,
und bis in der Eiswüste alles gemessen und für Norwegen annektiert
und die nördliche Spitze der Erdachse mit einer Flagge ordnungsmäßig signiert —
ja, was denken Sie denn, da können Wochen vergehen,
das läßt sich von hier aus doch überhaupt nicht übersehen;
auch hat Amundsen selbst vor der Reise deutlich erklärt:
so eins, zwei, drei würde keinesfalls zurückgekehrt!
Andererseits könne man sich, unter uns gesagt, nicht verhehlen,
daß immerhin gewisse Anhaltspunkte nicht durchaus fehlen,
um eventuell zu der Ueberzeugung zu gelangen,
daß, falls die Sache irgendwie schief gegangen,
(wozu, wie bemerkt, augenblicklich noch keine triftigen Gründe) —
daß also hierfür die plausible Erklärung sich finde:
Mangelhaft vorbereitet und übereilt unternommen!
(Und Uebereifer ist noch nie zu einem Ziel, geschweige zum Nordpol gekommen!)
Eigentlich habe man schon vorher im stillen sich nichts Gutes gedacht,
aber der Teufelskerl habe sich trotzdem vorwitzig auf die Beine gemacht!...
Währenddessen hüpft Amundsen (wir hoffens!) um seinen geliebten Pol
und hustet auf den ganzen europäischen Zeitungskohl!

Kater Murr.

Die Verelendung des Volkes.

Folgen des Zollwuchers. — Verteuerung der Schuhwaren.

Am 20. v. M. wurde von den Ministerien der Republik Polen eine Verordnung über Zollerleichterungen erlassen, die am 24. v. M. in Kraft trat. Durch diese Verordnung sind eine Reihe Zollerleichterungen aufgehoben worden.

Für einen großen Teil der Schuhwaren wurde durch diese Verordnung der Zoll um 40 Prozent erhöht. Für die Konsumenten war dieses eine schwere Belastung und hoffte man im allgemeinen, daß vorläufig von einer weiteren Erhöhung der Zölle Abstand genommen werden würde. Den polnischen Fabrikanten genügte diese enorme Zollerhöhung bei weitem nicht und möge ihr Vorgehen mit dazu beitragen, daß die erneute Zollerhöhung vom 27. 5. 25 auch für Schuhwaren in Kraft getreten ist. Das allgemeine Volkswohl ist durch die erneute Zollerhöhung keineswegs berücksichtigt worden; man könnte zu der Auffassung neigen, daß hier besondere Interessentengruppen ihre Hand im Spiel hatten. Durch die hohen Zollmauern glaubt man die heimische Industrie zu schützen, eine Annahme, die sehr verfehlt ist und den Interessentengruppen nicht das bringen wird, was sie von einer Zollerhöhung erwarten; auch dem Staatssäckel kann eine solch einschneidende Maßnahme, wie es die diesmalige Zollerhöhung ist, keine Aufbesserung bringen. Der Konsument wird sich in seinem Bedarf ganz gewaltig einschränken, der Absatz wird stocken, die Arbeitslosenziffer wird weiter steigen und die Folgen werden sich durch allgemeine Verelendung bemerkbar machen. Auf die langwierigen Wirtschaftsverhandlungen, die die Republik Polen mit der Republik Deutschland führt, dürften diese enormen Zollerhöhungen ebenfalls nicht fördernd wirken. Mögen die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland noch soviel Schwierigkeiten zeitigen, so erscheint die jetzige Zollerhöhung, anläßlich der Verhandlungen von einer Kurzsichtigkeit begleitet zu sein, die den Anschein erweckt, daß Polen auf den Abbruch der Verhandlungen hinarbeitet. Bei Betrachtung der diesmaligen Zollerhöhung scheint es bald so, als wenn Polen in die Fußstapfen von Korfanty tritt, der seinerzeit die polnische Regierung interpellierte, vor einem Zollkrieg mit Deutschland nur nicht zurückzuschrecken, da nach seiner Ansicht, Polen bei dem Zollkrieg nicht schlecht fortkommen wird.

Neben der Zollerhöhung für Schuhwaren sind eine Reihe anderer wichtiger Bedarfsartikel durch den neuen Zoll stark belastet und wird sicher ein großer Teil dieser Ware, infolge des hohen Zolls, nicht mehr über die Grenzen der polnischen Zollunion gelangen.

Durch die diesmalige Zollerhöhung sind Schuhe betroffen worden, für die früher ein einigermaßen tragfähiger Zoll gezahlt wurde. Nach der neuen Verordnung wird jetzt für Schuhwerk aus Lackleder, aus Seidenstoff und Brokat pro 100 Kilogr. anstatt 2000 Zloty 8000 Zloty an Zoll erhoben. Schuhwerk aus sämisch Leder, aus Krokodil-, Schlangen- oder dergl. Häuten und aus Leder mit eingepreßten Mustern, sowie jegliches Schuhwerk mit Zusatz von Seidenstoffen, sämisch Leder, Lackleder und Brokat, für das früher ein Zollsatz von 500 bis 800 Zloty pro 100 Kilogr. gezahlt wurde, werden jetzt pro 100 Kilogr. 2000 Zloty Zoll erhoben. An einigen Beispielen wollen wir nachstehend die Auswirkung des Zolles erläutern:

Für ein Paar Lederniedertreter mit eingepreßten Mustern, wurden bisher an Zoll Dzg. G. 1,35 gezahlt, nach der letzten Zollerhöhung wird für ein Paar dergl. jetzt Dzg. G. 5,25 Zoll erhoben.

Für ein Paar Damen-Pumps, Spangenschuhe, Schnürschuhe mit sämisch Leder-Garnitur, ago, wurden bisher Dzg. G. 3,20 Zoll bezahlt; nach dem neuen Zollsatz beträgt der Zoll für diese Schuhe Dzg. G. 14,—.

Für ein Paar Herren-Boxc.-Schnürschuhe mit Wildledergarnitur betrug der frühere Zoll Dzg. G. 3,90. Nach dem neuen Tarif ist für ein Paar Schuhe in derselben Ausführung Dzg. G. 24,50 Zoll zu zahlen.

Für ein Paar Herren-Lackschuhe bzw. -Stiefel betrug der Zoll früher Dzg. G. 20,—, nach dem neuen Zolltarif dagegen Dzg. G. 28,—.

Für ein Paar Hausschuhe mit Seidenschleifen betrug der Zoll bisher Dzg. G. 2,70, nach der neuen Zollerhöhung dagegen Dzg. G. 11,—.

Die von uns angegebenen Beispiele sind außer Lack keine Luxuswaren, vielmehr Waren des täglichen Bedarfs, die von der ärmeren Bevölkerung bisher stark gekauft worden sind.

Bei den Hausschuhen mit Schleifen handelt es sich um einen Schuh, der von der Fabrik um annähernd 50 Prozent billiger abgegeben wird, als heute der Zoll beträgt. Bei der Herstellung dieser Schuhe werden zu den Schleifengarnierungen Stoffabfälle verwandt, unter denen außer Seide, auch Rips und Leinwand sich befinden. Ein Einkäufer, der in der Fabrik diese Schuhe einkauft und dem Fabrikanten die Anweisung gibt, für Schleifen nicht Seide zu verwenden, wird unter den gekauften Schuhen stets solche erhalten, die auch mit Seidenschleifen garniert sind. Bei der Deklarierung dieser Ware zur Verzollung, die man vor der Verzollung nicht zu sehen bekommt, wird man, der Bestellung entsprechend, die Schuhe unter eine niedrigere Position deklarieren. Stellt es sich nun bei der Verzollung heraus, daß unter diesen Schuhen auch solche mit Seidenschleifengarnierung sich befinden, so wird der betreffenden Firma wegen Zollhinterziehung der Prozeß gemacht, der ihr sehr teuer zu stehen kommen dürfte.

Durch die letzte Zollerhöhung sind die Unklarheiten des polnischen Zolltarifes noch gesteigert, und sind dadurch die Erschwernisse bei der Verzollung ganz erheblich vergrößert. Unter den dauernden Zollerhöhungen leidet die Solidität des Handels ganz gewaltig und machen Warendispositionen zur Unmöglichkeit.

Die jetzigen Zollerhöhungen, die von katastrophaler Wirkung sind und das Wirtschaftsleben in Danzig ruinieren, dürften dem Senat Handhabe genug bieten, für die Abänderung des ganzen Zollsystems sich energisch zu verwenden.

Frei.

Das Karussell der Mode. Ein tonangebendes Pariser Modeatelier hat soeben ein großes Jahrmarktskarussell mit den obligaten Holzpferden und einer mit Dampf betriebenen Drehorgel angekauft, aber nicht etwa, um den Kunden des Hauses Gelegenheit zu geben, sich die langweilige Wartezeit durch Karussellfahren zu kürzen. Nein, das war nicht der Zweck der Uebung. Man hat vielmehr die Pferde abmontiert, und an ihrer Stelle drehen sich jetzt bei den lustigen Weisen der Drehorgel hübsche Mannequins im Kreise und mit ihnen die neuesten Modeschöpfungen des Hauses, die auf diese Weise der Kundschaft vorgeführt werden. Bei diesem dem Jahrmarktsleben entlehnten Reklametrick dürfte sich den schönen Kundinnen der Kopf wohl nicht minder drehen wie den im Kreis herumgewirbelten Mannequins!

Amundsens Absichten.

Dem „B. T." wird aus Oslo gemeldet:

Die Expeditionsbegleitschiffe „Fram" und „Hobby" machen täglich größere Erkundungsfahrten, sind bereits bis auf 40 Kilometer an die Insel Amsterdam herangekommen, aber ohne jedes Resultat zurückgekehrt. Da am Nordpol prachtvolles Wetter herrscht, glaubt man, daß Amundsen am Pol gelandet ist und seinen Aufenthalt dort verlängert. Vor seinem Abfluge zum Pol gab er den Schiffen den Befehl, zwei Wochen lang in der Gegend der dänischen Insel Amsterdam zu warten und dann den Kurs nordwärts zu nehmen. Es sollte dann vier Wochen lang an der Eisgrenze gekreuzt werden, da Amundsen schon bei der Abreise mit der Möglichkeit rechnete, fünf bis sechs Wochen unterwegs zu sein. Die norwegische Luftfahrtsvereinigung hat vorgestern die Frage einer Hilfsexpedition für Amundsen besprochen und beim Verteidigungsministerium beantragt, zwei Flugzeuge nach Spitzbergen zu entsenden.

Berlin baut Berge.

Deutschlands Hauptstadt hat es immer als ein großes Manko empfunden, daß es über keine Gebirge verfügt. Nur der Kreuzberg „ragt" einsam aus dem märkischen Lande empor. Aber der Berliner weiß sich zu helfen. Wenn er keine Berge hat, dann macht er sich welche. So hat jetzt ohne viel Aufsehens, aber mit desto mehr Aufschüttens, der Kreuzberg einen Bruder bekommen, der ihm an Höhe zwar um einiges nachsteht, aber trotzdem für Berliner Verhältnisse schon „allerhand Berg" ist. Diese neue Bodenerhebung im Weichbilde der Reichshauptstadt ist nahe dem Tempelhofer Felde auf dem ehemaligen Pionierübungsplatz hinter der Hasenheide erstanden, wo ein neuer Volkspark auferstehen soll. Der „Gipfel" dieses neuen Volksparks, der in der Hauptsache dem Erholungsbedürfnis der Berliner Südbewohner genügen soll, ist eben dieser Berg. Seine Entstehung hat sich ohne Einwirkung irgendwelcher Naturgewalten auf recht prosaische Weise vollzogen. Man hat einfach den Inhalt ungezählter Müllkästen an dieser Stelle entleert, hat die Masse mit Scherben und anderen Abfällen anmutig durchsetzt und dem Ganzen durch dauernde Berieselung einen festen Halt gegeben. Mehr als 50 000 Fuhren waren erforderlich, um den Berg bis zu seiner gegenwärtigen Höhe aufzubauen. Der Hauptzweck dieser stolzen Höhe soll sein, der Jugend im Winter eine Gelegenheit zum Rodeln zu bieten. Und für diesen Zweck dürfte sich die neue Anlage tatsächlich ganz ausgezeichnet eignen.

Der Milliardenzug der Aale.

Aus dem nordschleswigschen Nordseeküstenort Hoyer wird geschrieben: Der Versand von Glasaalen, die zur Zeit in Milliardenschaaren aus den Tiefen des Atlantischen Ozeans, ihrer Geburtsstätte, vor der Hoyer Schleuse angekommen sind, ist jetzt sehr lebhaft. Die meisten gehen in besonders eingerichteten Kästen nach den verschiedensten Gegenden Dänemarks, wo sie in den Stromläufen ausgesetzt werden. Bevor die kleinen Tiere diese Reise antreten, werden sie etwa acht Tage in einem Bassin aufbewahrt, wo ihnen jegliche Nahrung vorenthalten wird, damit sie in eine Art Lethargie verfallen, in der sie die Strapazen des Versands besser überstehen können, als im gefütterten Zustande. Das Pfund dieser Aale, auf das etwa 1800 bis 2000 Stück gehen, wird mit 12 dänischen Kronen bezahlt. Ein großer Teil der Glasaale wandert durch die Schleuse in das Flüßchen Wiedau, von dem aus sie dann in die Stromläufe bis zur Geest vordringen. In neuerer Zeit versucht man den kleinen Tieren diese Wanderung an den Wehren durch sog. Aalleitern zu erleichtern. Der Fang und geschäftsmäßige Versand dieser Aale ist sehr rentabel, da täglich mit der größten Leichtigkeit 20 Pfund und mehr gefangen werden können. Der Unternehmer ist ein Däne, der sich dabei eine schöne Stange Geld verdient. Uebrigens bietet der Einzug der Glasaale in die Strommündungen einen interessanten Anblick, da er ein Kapitel aus dem Instinktleben des Aales vor Augen führt, das, erhöht durch den Reiz des Geheimnisvollen, den Beschauer mit Bewunderung erfüllt. Die Einwanderung dieser zündholzgroßen jungen Aale in die Mündungen hält wochenlang und und geschieht in einem einzigen dichten Streifen von 50 bis 60 Zentimeter Durchmesser.

Satirischer Zeitspiegel.

Allerneueste Danziger Nachrichten.

Geleitet von Dr. Jotha-Hohn.

Der Nordpol und die Stinkbombe.

Wes die Galle voll — läuft die Tinte über!
(H. v. Bülow, Briefe V.)

Die ganze Welt ist Ohr. Mit der größten Spannung werden die aus Norwegen herhuschenden Radiowellen stündlich belauscht, um etwas über das Schicksal eines der besten Menschen unserer Zeit, über Amundsen, zu erfahren, der es wagte, den immer noch nicht erforschten, mit der menschlichen Bosheit und Niedertracht noch nicht verpesteten Nordpol aufzusuchen! Nicht viele Orte gibts auf der Erdkugel, die die Menschheit noch nicht mit ihrer Heuchelei zu verpesten vermochte. Einer dieser wenigen ist auch der Nordpol, vor dessen Schwelle man alles, bis auf den Mut, den Willen und die Zähigkeit, ablegen muß, was man aus der „zivilisierten" Welt mitgebracht hat! Und das ist nicht der Mut eines blutigen Kriegers, nicht der eiserne Wille eines Habgierigen, auch nicht die Zähigkeit eines Pedanten! ... Es ist die reine abstrakte Heiligkeit der Wissenschaft, ebenso wie die Abstraktheit der Erde, auf der wohl Amundsen landete! ... Und Amerika schickte ihre beiden größten Schätze, die in Deutschland hergestellten Luftschiffe-Kolosse „Los Angelos" und „Shenandoah", heraus und setzte sie den größten Gefahren der so launenhaften Nordwitterung aus, um dem großen Helden Hilfe zu leisten!

Scheinbar weiß die wißbegierige Welt mit Amundsen an der Spitze gar nichts oder auch nur sehr wenig von der Existenz unseres Danzigs, eines Gebildes, das der Wissenschaft mehr geben kann, als irgendein Nordpol! Sonst wäre doch ihre Aufmerksamkeit eher auf uns gelenkt worden! Was es auf dem Nordpol gibt, ist mindestens noch zweifelhaft; in Danzig aber gibts zwar keine Eisbären, dafür aber seltene Exemplare von Schakalen, Eseln und Kameelen; auch Vampire und Affen! Besonders interessant sind diese Tiere zur Sonnenwende! Scheinbar freuen sie sich darauf, daß der Tag zusammenschrumpft und die Nacht sich wieder ausdehnen beginnt, und sie haben wieder die Möglichkeit, ihre Tätigkeit, die das Tageslicht scheut, zu beginnen! Da veranstalten sie Sonnenwendfeste, die sie in ihrer tierischen Sprache „Volksgemeinschaft" nennen, wohl deswegen, weil sie alle, vom Affen bis zum Esel, vom Kamel bis zum Vampir, ein und denselben Zweck verfolgen — die Finsternis zu fördern und zu pflegen! — — Dann gibts eine Sorte Nehringe, die sich gewöhnlich an die Spitze der Volksgemeinschaften" stellen und die die merkwürdige und eigentümliche Eigenschaft besitzen, durch Verbreitung eines unerträglichen tierischen Gestanks die Menschen von sich zu verjagen — Menschen nennen dies Stinkbomben! ...

Wäre es also nicht viel interessanter, wäre es für die Wissenschaft nicht viel nützlicher, diese wilde Insel, die sich Danzig nennt, als einen noch zweifelhaften Nordpol zu erforschen? ...

Und hätte Amerika besser ihre großen Luftschiffe hierher geschickt, so würde man doch das ganze Danziger Tiergewimmel nach dem Nordpol hinübertransportieren können: Die Eisbären werden sich sicher freuen! Auch Danzig wird sich freuen, den Gestank einmal los zu werden! ...

Der Bajazzo.

Depeschen.

Warschau. Wie man hier versichert, soll Amundsen in einem Dorfe neben Warschau gelandet haben. Die Dunkelheit und die Eiskälte, welche die hiesigen Regierungskreise verbreiten, ebenso der Geruch der Raubtiere, die in den rechten Wandelgängen des Sejms herumspazieren, sollen den Forscher irregeführt haben, daß er da eben den Nordpol erreicht habe ...

Warschau. Der Chefredakteur des „Kurjer Poranny", befragt darüber, wer seine Gewährsmänner in Danzig sind, die dem hohen Kommissar des Völkerbundes nahe stehen und ihm solche Märchen über die Stellung Englands zu den Danzig-polnischen Angelegenheiten erzählt haben sollen, brachte sein Befremden zum Ausdruck, daß man in Danzig noch immer nicht verstehe, was bei ihm, dem „Kurjer Poranny", „englisch" heiße. Englisch — sagte der Chefredakteur — verstehen wir in unserer Redaktion dahin, daß man nie das lesen darf, was geschrieben: Schreibt man „Abel", muß man lesen „Ebel", schreibt man „Ebel", liest man wieder „Abel", mit einem Worte — englisch muß man anders schreiben und anders lesen. Deswegen ist auch unsere Redaktion im Gegensatz zu den anderen Warschauer Zeitungen englisch orientiert, weil diese für uns die bequemste ist: wir schreiben alles, was uns unsere reiche Phantasie diktiert, und wenn man dahinter kommt, sagen wir: es ist ja englisch! ...

Paris. Der ästhetische Geschmack der Danziger Baupolizei, welche sich besonders in dem Reklamewesen der Schaufenster auszeichnete, war der Gegenstand einer eingehenden Erörterung einer Künstlerversammlung im hiesigen „Louvre". Es wurde beschlossen, die Funktionäre dieser Polizei in der Bildergalerie auszuhängen, damit man auch den asiatischen Besuchern der Galerie was biete. Wie verlautet, soll sich die Danziger Kaufmannschaft mit diesem Beschluß einverstanden erklärt und sich verpflichtet haben, die Funktionäre der Baupolizei gratis und franko abzuliefern.

Warschau. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" bedauert in einem Leitartikel, daß es die polnische Regierung immer noch nicht verstehe, daß ein Bündnis mit Sowjetrußland das beste Abwehrmittel gegen die „Annektions"-Gelüste, welche der deutsche Garantievorschlag in sich birgt, wäre. Die Zeitung weist eine Reihe Eigenschaften nach, die die Sowjetregierung der polnischen gleichstellt. Erstens lügen die Sowjets beinahe so gut wie der polnische Kriegsminister. Zweitens beweist der in Rußland soeben eingeführte neue „Nep", daß die Russen ebensogut wie die Polen zu neppen verstehen, besonders auf dem Gebiet der Zölle. Drittens ist die Sowjetregierung ebenso wie die polnische ganz judenfrei, denn die polnische Behauptung, daß Trotzki, Kameniew, Sinowjew, Joffe und dergleichen Juden seien, ist lediglich ein jüdischer Schwindel.

Inserate.

Die vaterländischen Verbände: Neuaufführung „Das Sonnenwendfest mit der Stinkbombe", oder „Die Volksgemeinschaft der Rowdys", eine Tragikomödie von Nehring. Zum Schluß „Die Entlarvung der Zigeuner", oder „National contra Vaterländisch", ein Possenspiel mit Katzenmusik.

Danziger Baupolizei: Neuaufführung „Die verhuadsten Strafmandate", oder „Die blamierten Verordnungen", eine komische Oper. Zum Schluß „Alles ist eitel", oder „Von der Baupolizei ist man nicht erbaut", ein Lachfilm.

Polnisches Generalkommissariat: Wiederholt „Wir zollen die Zölle", oder „Uns zollt man keine Achtung", ein Lustmordroman. Zum Schluß „Was ist zollfrei?", oder „Frechheit wird nicht verzollt", eine historische Raubgeschichte. —

Arbeitgeber-Verband: Zum zweitenmal „Die siebente Stade", oder „Die Angestellten sollen den Wagen schleppen", eine Groteske. Zum Schluß „Ach, die Sozis!", oder „Wir sind verloren", eine Arie von Trick.

Kleine Nachrichten

Fritjof Nansen in Berlin. Fritjof Nansen ist gestern vormittag von Oslo zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, um die Ansicht der zuständigen deutschen Stellen von der Möglichkeit der Erforschung der Arktis unter Zuhilfenahme von Luftschiffen kennenzulernen. Der Reichsverkehrsminister Krohne hat ihm zu Ehren im Hotel Adlon ein Frühstück gegeben, an dem u. a. der Reichskanzler und Dr. Eckener teilnahmen.

Ein geheimnisvoller Fund. Kürzlich unternahm der Berliner Lehrer Schieferdecker mit 37 Schülern eine Reise nach Rügen und machte von Sellin aus mit den Kindern einen Ausflug in die umgebenden Wälder. Beim Spielen fanden vier Kinder in mehreren Gruben Knochen, die Schieferdecker für Menschenknochen hielt. In einer Grube lag neben den Knochen ein verwitterter Anzug. Sonderbarerweise hat, soweit bisher bekanntgeworden ist, der Lehrer diese Tatsache nicht den Behörden, sondern nur dem Herbergswirt mitgeteilt.

Der fünfzehnte deutsche Tierpark. Auf dem Wartenberg in Eisenach wird in den Pfingsttagen ein Tierpark eröffnet, der von Karl Hagenbeck im Auftrage der Wartburgstadt eingerichtet worden ist. Dieser Eisenacher Tierpark ist der fünfzehnte zoologische Garten in Deutschland.

Erfolg einer Expedition nach der Wüste Ghobi. Reuter meldet, daß der amerikanische Forscher Andrews in Urga (Mongolei) angekommen sei und erklärt habe, daß er während seiner letzten Expedition nach der Wüste Ghobi wertvolle Entdeckungen von menschlichen Knochen und Skeletteilen gemacht habe, die er dem Steinalter zuschreibt. Andrews habe ebenfalls wiederum eine Anzahl versteinerter Dinosaurier gefunden. Die Teilnehmer an der Expedition hatten unter den schweren Strapazen und der Ungunst der Witterung zu leiden. Zeitweise waren die Schneefälle so stark, daß die Kraftwagen eingeschneit waren und nur mit vieler Mühe ausgegraben werden konnten.

Dempsey boxt in Berlin. Der zurzeit in Paris weilende Box-Weltmeister Dempsey hat einen Kontrakt unterzeichnet, in dem er sich für vier Wochen nach Berlin verpflichtet hat. Er tritt das Engagement am 4. Juni an und wird eine Reihe von Vorführungskämpfen in verschiedenen Theatern und auch in offener Arena absolvieren. Als Honorar werden 40 000 Dollar in einer Bank deponiert. Wahrscheinlich wird Dempsey in Mailand auch einen Kampf mit Ermino Spalla, dem Schwergewichtsmeister von Europa, austragen.

Ein Lexikon der Steckbriefe. Der dänische Polizeioffizier Gakon Jörgensen hat ein Verzeichnis zusammengestellt, welches die Fingerabdrücke und besonderen Kennzeichen von nicht weniger als 3000 internationalen Verbrechern enthält. Das Verzeichnis ist von großem Werte für die Polizeibehörden, die mit Dänemark Hand in Hand arbeiten. Das Verzeichnis erscheint kurz vor der Tagung der internationalen Polizeikonferenz in Neuyork.

Mordversuch an einer Tänzerin. In einem Gasthause in Schivelbein bei Stettin war eine Tänzerin aus Berlin beschäftigt, die sich Frau v. Tencorn nannte, in Wirklichkeit aber Mieleck hieß. Vor einigen Tagen erhielt sie von einem Herrn aus Berlin Besuch. In der Sonntagnacht legte sich der Liebhaber unter das Bett der Tänzerin und versuchte, diese im Schlaf zu ermorden, indem er ihr die Kehle durchschneiden wollte, was ihm aber nicht gelang. Die Tänzerin wurde ins Krankenhaus übergeführt. Nunmehr versuchte der Täter, Selbstmord zu verüben, indem er sich die Hals- und Pulsadern durchschnitt. Mit schweren Verletzungen wurde auch er ins Krankenhaus eingeliefert; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Wie festgestellt wurde, ist der Täter ein Mechanikermeister Perlitz aus Berlin.

Eine Anleihe für die Leipziger Messe. Die sächsische Regierung hat beim Landtag eine Vorlage eingebracht, wonach gegen Uebernahme einer Staatsbürgschaft eine Obligationsanleihe im Höchstbetrage von 5 Millionen Mark von der Leipziger Messe- und Ausstellungs-Aktiengesellschaft ausgegeben werden soll. Die Anleihe soll in der Hauptsache dazu dienen, um kurzfristige Kredite, die wegen des Ausbaues der technischen Messe und anderer Bauten aufgenommen werden mußten, abzustoßen.

Rätselhafter Tod eines dänischen Konsulatssekretärs. Nach einer Blättermeldung aus Paris wurde der Sekretär des dänischen Generalkonsuls in Bordeaux gestern nacht in einer Toilette des Schnellzuges Paris—Köln bei der belgischen Station Verviers tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Paris schützt sich gegen Ueberschwemmungen. Die technischen Dienste des Seinedepartements haben die Ausführung einer Reihe großer öffentlicher Arbeiten vorgeschlagen, die dazu bestimmt sein sollen, Paris und Umgebung in Zukunft gegen Ueberschwemmungen, selbst wenn sie noch größer sind als die vom Jahre 1924, zu schützen. Die Verbesserungsarbeiten würden in verschiedenen Etappen ausgeführt werden. Die Kosten für diese Arbeiten sind auf etwas mehr als 15 Millionen Franken berechnet und die Regierung hat den Kammern ein Gesetz unterbreitet, wonach der Staat ein Drittel, die Stadt Paris und das Seinedepartement die anderen zwei Drittel tragen sollen.

Alte Schiffe zu verkaufen. Das Schiffahrtsamt in Washington beschloß, 200 Schiffe auf Abbruch zum Verkauf anzubieten.

Das gewaltige Verkaufs-Ereignis!

Nur kurze Zeit!

Ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise

und auf die enorme Zollerhöhung von 50% auf Kammgarn-Stoffe

Räumungs-Rabatte bis **25** und bis **50%**
auf unsere anerkannt

billigen, offen ausgezeichneten Preise **für alle**

Herren- und Damen-Stoffe

Da die Sommersaison für unser Engros- und Exportgeschäft vorüber ist, so stellen wir **ohne Ausnahme** (wie zur Wintersaison 1924)

die gesamten Bestände

unserer gewaltigen Engros-Export-Läger in Sommer- und Winterneuheiten

weit unter Preis zum Detail-Verkauf!

Nur Qualitätswaren!

Sichern Sie sich sofort diesen groß. Konjunkturgewinn durch sofortig. Einkauf

Bei Anzahlung reservieren wir gekaufte Stoffe **bis zum Herbst**
und gewähren Zahlungserleichterungen

Tuch-Export-Haus **Arthur Lange**

I. Geschäft: Elisabethwall 8, gegenüb. d. Generalkomm. II. Geschäft: Schmiedeg. 13-14, I. Etage, Ecke Holzmarkt.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Volksstimme“

Pfingstfreude.

Aufsprang das Tor der Frühlingspracht!
Das Auge ist geblendet
Von all der bunten Herrlichkeit,
Der Seligkeit, der Märchenzeit,
Die golden in die Herzen lacht
Und süßen Balsam spendet.

Vom Himmel tropft azurnes Blau
Auf Feld und Wald und Wiese.
Gesumm, Gesang erfüllt die Luft,
Ein Blütenmeer haucht Lust und Duft,
Besternte Gluten sprüht der Tau
Im Pfingstenparadiese.

Im Flatterhaar den Birkenkranz,
Am Herzen Schlehe und Flieder,
So wandern wir ins grüne Land
Wie frohe Kinder Hand in Hand
Und baden uns im Sonnenglanz
Und singen Freudelieder.

Der Geist der Treu und Liebe muß
In unsern Herzen wohnen.
Dann schlagen wir in Bann und Acht,
Was die Enterbten elend macht,
Dann wirb der Menschheit Genius
Im Dom der Freiheit wohnen.

Viktor Kalinowski.

Das Fest der Hetzer.

Von Kurt Eisner.

Voller und üppiger als sonst, so scheint es, rauscht heuer über uns das Grün der Bäume. Selbst schmächtige Stämme bauen in die brennende Sonne kühle Schattenasyle, und ihre Kronen schließen sich zu dichterem Dach. Dieses Pfingsten vermag nicht mehr das flockig sprossende Grün der Birken zu plündern, das ausschaut, als sei ein linder Regen plötzlich im Fall in Blätter verzaubert; Groß und in der Einheit der Sommerfarbe gedunkelt erinnert das Laub schon an die Zeit der Frucht, nicht mehr ans Blühen. Eine Feier der Erstlinge des Feldes war ja auch in seinem Ursprung das Fest, mit dem in unserer unlustigen Zeit bereits vor der Höhe des Jahres die großen Feste abschließen; in den folgenden sieben Monaten wird der Staatsbürger nicht mehr auf zwei volle Tage der Arbeitsfron entzogen.

Auch heute ist Pfingsten noch ein Opferfest der Erstlinge. Nur sind es nicht die Gaben des Landes, die man hingibt. Vielmehr pflegt man in diesen Tagen die Erstlinge der Textilindustrie den Elementen zu weihen. Niemals findet ein plötzlicher Gewittersturm ein so reiches Feld verwüstender Tätigkeit wie an den Pfingsttagen, allwo die lichten Sommergewänder zum erstenmal in den rauhen Kampf ums Dasein hinausgestoßen werden. Das Wort von den geschmückten Pfingstochsen hat übrigens in diesem Brauch nicht seine Quelle. Und solch festliches Unwetter vermag umso ergiebiger mit den Schöpfungen des Menschenfleißes sein Spiel zu treiben, als in dieser Zeit jeder Sterbliche auf Grund eines zwingenden Naturgesetzes überall zu finden ist, nur nicht zu Haus. Man ist Pfingsten immer unterwegs, und jegliche Kreatur wird darum auch stets unterwegs vom Regen betroffen. Es ist das Fest der Freizügigkeit und zugleich eine symbolische Vorfeier der Zerstörung der großen Städte, die man für ein paar Stunden überwindet, indem man sie verläßt.

Vom alten geistigen Gehalt ist dem modernen Pfingstgeist nichts verblieben. Es ist nicht mehr der Siegeszug der Idee, die dem Rohen und Niedrigen stets in fremden Zungen zu reden scheint, die dem befruchtenden Blütenstaub gleich über die Welt weht und die Geister begeistert, daß ihr Denken, Fühlen und Wollen in Flammen erlodert. Man steigt nicht mehr auf die Berge, um in die weiten Lande den Jubel der Erlösung aus der Knechtschaft hinauszurufen, und nicht mehr predigt in erhabenem Erfülltsein die Menschheit den Glauben an die siegende Macht des Gedankens, an die Gewalt des Guten und die unzerstörbare Gewalt der Vernunft. Zum mindesten sind jene Klassen dem Kult des heiligen Geistes entfremdet, die sich zu seinem Buchstaben bekennen, während gerade die ihm innerlich dienen, die sich von der äußeren Form losgesagt haben. Pfingsten ist in seinem tiefsten Gehalt recht eigentlich das Fest der Hetzer und Wühler, die von den Herrschenden verhöhnt und verfolgt, unbeirrt die Botschaft der Erlösung im heiligen Glauben an die große Sache allen künden, zu deren Ohren sie dringen können. Wie Pfingsten an die Gesetzgebung auf dem Sinai und die Propaganda des Christentums erinnert, so mag es in unseren Tagen zu neuer Geltung und jungem Wort gelangen, indem es zum Fest jener Kämpfer sich erhebt, die abermals zu einer befreienden Gesetzgebung die leidende Menschheit auf den Sinai zu führen streben. In jedem Flugblatt, in jeder Volksversammlung lebt der moderne Pfingstgeist, der die ernste wissenschaftliche Erkenntnis, die Köpfe klärend und die Hände lenkend, in die Massen hinträgt und den großen Gedanken zur Triebfeder ihres weltbewußten Handelns macht.

Freilich nicht im Rausch, nicht in ekstatischer Verzückung ergießt sich heute der neue Geist über die Menschen; durch nüchterne Besonnenheit und durch zähe Arbeit gewinnt er das Volk, und der träumende Glauben ist zum zuversichtlichen Wissen geworden. Gleichwohl glüht auf dem Grunde still und tätig die Pfingstbegeisterung, sie läßt sich nicht durch die Ueberlast der Werkeltagsmühen ersticken und wartet nur auf die Stunde, daß sie in ungestümer Tatkraft hervorbreche. Im Proletariat lebt der göttliche Funken der Begeisterung für das menschheitliche Ideal, wie zuhig, klug berechnend und sorgsam prüfend es auch für sein Ziel arbeitet. Es scheut nicht die tausend peinlich erwogenen Hammerschläge, um die Kultur zu schmieden, aber der Glauben an die Sache lenkt den Arm, bewahrt vor dem Ermatten und Verzagen, und in dieser Begeisterung liegt die Gewähr des endlichen Erfolges. Gewiß ist es Pflicht, all die unendlichen Schwierigkeiten und Hindernisse zu sehen und zu erwägen, aber armselig die, denen die Mühsal nicht den Trotz erhöht, denen nicht in der Gegenwehr die Kraft wächst. Es gibt keine größere Gefahr für die menschliche Entwicklung, als die müde, verzagte Gewöhnung an unerträgliche Zustände, die schließlich wie ein unentrinnbares Naturgesetz scheinen und in deren kleinlicher Ausflickung die einzig mögliche Aufgabe erkannt wird. Nein, man darf nimmer die Fähigkeit verkennen, sich aus dem Gegenwärtigen völlig hinauszudenken und den Flug ins Reich der freien Vernunft zu unternehmen. Man muß es, trotz allem Spott der Philister und Feiglinge, der Brutalen und Phantasielosen, wagen, pfingstfreudig in fremden Zungen zu reden — der Heimatsprache der Begeisterung.

Es ist das Zeichen niedergehender Klassen, daß der Geist ihnen nicht heilig ist und daß sie seine Ausbreitung fürchten und hemmen. Auch in unserer bürgerlichen Gesellschaft glüht es nicht pfingstlich; das, was man Realpolitik nennt, ist die Verleugnung und Verneinung des freien Gedankens. Begeisterungslos findet man sein Genügen, dem niedrigsten Interesse wirr verschlungene Maulwurfsgänge zu graben. Der Schwärmer ist ihnen ein lächerlicher Gesell oder der Todfeind, den zu vernichten die wichtigste Aufgabe der Staatsmacht ist. Statt zu der Gewalt des Geistes bekennt man sich zum Geist der Gewalt, der da ist der Ungeist. Man glaubt an die Religion der Kanone, des rauchlosen Pulvers, der Panzerplatten und der Giftgase. Leben vernichten ist ihnen der Inbegriff der Weltgeschichte, und der Zweck des Daseins liegt ihnen darin, die Aktienkurse zu steigern. Die Faust entscheidet alle Fragen über Recht und Unrecht — ein Tor, der sich für Ideale ereifert. Der heilige Geist ist ein Ammenmärchen, in dem allenfalls noch die Schulkinder das Lesen lernen mögen, weil's nun einmal Herkommen ist. Aber im praktischen Leben höhnt man über die fromme Legende vom heiligen Geist.

Die Pfingstrose.

Von Warana.

Am Sonnabend vor Pfingsten kam der Vater in froher Stimmung zu Frau und Kindern. „Käthe“, sagte er, „macht euch morgen früh fertig, wir alle wollen draußen den Sonntag feiern.“ Da trieben die Kinder dankbar ihre Spiele mit dem Vater und die Frau tat froher ihre Arbeit.

Am Morgen wurden sie von der jungen Sonne geweckt. Der Sonnenglanz nistete sich in die Haare der Kleinen und die machten sich daran, das Gold einzufangen. Es gelang aber den Händchen nicht. Das Wunder ließ sich nicht greifen, es glänzte nur. Bekümmert erzählten die Kinder, wie sie betrogen würden. Der Vater tröstete sie: „Seid froh darüber, daß ihr die Sonne nicht einfangen könnt. Denn wenn dies möglich wäre, so würden die Reichen der Erde unsere Sonne in ein eigenes Land leiten und wir müßten im Schatten und in der Finsternis leben wie Nachtpflanzen.“

Die Kinder gaben ihre Versuche auf, aber es klang ihnen nicht wahrscheinlich, was der Vater erzählt hatte. Als sie schon unterwegs waren, dachten sie noch darüber nach und fragten sich, wie das gemeint wäre. Zuletzt kamen sie mit ihren Fragen an den Vater heran. „So“, antwortete er, „ich will es euch begreiflich machen. Seht euch das große weite Feld hier an. Es sind Wiesen, Aecker, und dort unten, wo der Wald beginnt, sind Gärten und Häuser, stille Menschenstätten, wie ich und ihr sie nur aus Märchen kennt. Glaubt ihr, meine Kinder, daß wir gerne darauf verzichten, in solchen Häuschen zu leben, daß uns der Lärm der Stadt, der Rauch und die Enge Vergnügen macht? Ich wollte lieber, daß ihr Kleinen euch in diesen Gärten tummelt, denn in jenen Höfen, die ihr mit Kisten und Unrat teilt.“

„Und in denen keine Blume wächst, kein Hase springt“, unterbrach Grete, das Kleinste. „Laß jetzt Papa erzählen“, baten die anderen das Kind.

„Was ist nun die Ursache“, fuhr der Vater fort, „daß es auf der großen Welt so wenig Raum für uns Menschen gibt? Das ist: weil die Reichen unserer Erde den Boden für sich aufgeteilt haben. Weil sie jedes Stück Fruchtbarkeit an sich rissen, so daß uns nur der kleinste, kahle Fleck übrig blieb. Und der gehört nicht uns. Darauf haben die Eigentümer des Bodens das Haus gestellt, in dem wir wohnen. Wir teilen aber diesen Fleck mit noch einem Dutzend anderer Familien, vielleicht mit fünfzig, hundert und mehr Menschen. Unsere Heimstätte ist nicht einmal dieser Erdfleck, sondern nur einige Meter Zimmerboden, der in der Luft schwebt, damit man an uns den Boden spart.

Ihr seht, die Erde ist kein freier Raum für alle Menschen, sondern Eigentum von wenigen.“

Die Mutter war ebenso aufmerksam wie ihre Kinder den Worten des Mannes gefolgt. Nun sprach sie zu den Kindern: „Wir haben nicht nur keinen Boden, sondern wir müssen, um ein Stück der Menschenerde zu bekommen, viel Geld dafür bezahlen. Weil wir das nie können, dürfen wir unser Leben lang kein Stück Erde zu eigen haben. Laßt uns nun heute der Sonne freuen, daß sie gerecht ist, daß sie uns lacht wie den Reichen. Sie scheint und wärmt Menschen, Tiere und die ganze Erde. Sie gibt uns ihre Schönheit, aber sie erzeugt doch noch auf der Erde so viel Schönes, daß wir Armen wieder nicht besitzen und genießen dürfen.“

Da schwieg die Mutter. Sie betrachteten alle die Gärten, in denen leuchtende Blumen und Blüten standen, die Schönheit zu hüten. Die Kinder gerieten in Entzücken. Aber es war nicht leicht, durch die Gartenzäune hineinzuschauen. Sie preßten ihre Gesichtchen an die Holzstäbe, das Kleine versuchte den Kopf durch ein Gitter zu stecken. Da nahm es der Vater auf den Arm und zeigte ihm alles. Die Blumen, die Gräser, Zwergbäume und Tannen, die still aus einer Ecke in das Blühen hineinschauten. Zuletzt sah Grete einen roten Knopf auf dem Stengel, der aus vielen Blättern herausragte. Dieser Blumenkopf machte dem Kinde ein besonderes Vergnügen. „Was ist das, Vater?“ fragte es und verlangte zu Boden. Der Vater sagte es ihm: „Eine Pfingstrose, die noch verschlossen ist, aber langsam von den Strahlen der Sonne ihre Blätter regt.“

Die Eltern gingen am Zaune weiter und erzählten ihren Kindern. Grete hatte eine Tür gefunden, die offen stand. Unbemerkt lief das Mädchen in den Garten hinein. Es griff mit den Fingern nach dem roten Herz der Pfingstrose und löste es sicher vom Stengel. Jubelnd hielt es das Blumenherz in der Hand von sich gestreckt. Da wurde das Kind zur gleichen Zeit von seinen Geschwistern und dem Eigentümer des Gartens gesehen. Der Mann sprang wütend auf das Kind zu und wollte es schlagen. Gretes Mutter war eiliger und barg das Mädchen in ihren Armen. Der Vater redete mit dem Eigentümer des Gartens, der sich endlich, wenn auch schimpfend, zurückzog.

Das Kind preßte das Herz der Pfingstrose erschreckt mit den Fingern, daß leichte Blätter fielen. Dann weinte es bitterlich über sein Unglück. Mutter und Vater trösteten das Kind. Die Geschwister waren ungehalten über den rohen Eigentümer, weil er so abscheulich über das unschuldige Kind hergefallen war. Es hatte doch nur Freude an der Schönheit gehabt, von der es nicht wußte, daß sie reichen Leuten allein gehörte. Daß reiche Leute Blumenherzen für sich kaufen konnten. Und arme Kinderherzen schlagen.

Die Pfingst-Bowle.

Von Anna Haag.

„Pfingsten bleibt nun einmal Pfingsten“, pflegte der Schulmeister Jacob Finkenschlag zu sagen. Dabei sog er energisch an seiner Pfeife und hüllte sich in einen undurchdringlichen Rauch.

Es war dies eine Behauptung, der nicht leicht jemand widersprechen konnte. Wenn seine Frau trotzdem ein schüchternes „ja, aber“, — wagte, oder wenn sonst jemand dagegen redete: „Ganz recht, Herr Finkenschlag — Aber —“, so sprang Herr Finkenschlag auf aus seiner Sofaecke, trat wie ein Prophet aus dem Schleier seiner Tabakswolke und sagte: „Pfingsten ist Pfingsten! Und an Pfingsten gibt es beim Finkenschlag eine Bowle. Eine Maibowle! Eine Waldmeisterbowle! — Basta“ —

So blieb es auch dieses Jahr bei der Pfingstbowle, wie alle die Jahre in der Finkenschlag'schen Ehe. Und wie alle Jahre kamen zu dem Fest die zwei Kollegen Finkenschlags und deren Frauen. Und wie alle Jahre nippten die Gäste erst probend, vorsichtig, erwartungsvoll und sahen sich dann an. Und alle Jahre sagten sie: „Finkenschlag, Ihr scheint gut oder schlecht bei Kasse zu sein.“ —

Dieses Gutachten richtete sich nach der Zahl der Weinflaschen oder nach der der Selterwasserflaschen, die Frau Finkenschlag über den duftenden Waldmeister hatte springen lassen. Erinnerte das Getränk mehr an unschuldigen Waldmeistertee, als an eine lieblich feurige Maibowle, so tauschten die Gäste einen wissenden Blick und sagten: „Finkenschlags, Ihr scheint schlecht bei Kasse zu sein! Wäre es nicht besser, Ihr spartet die Ausgabe —?“

„Was“, rief Herr Finkenschlag, „Pfingsten ist Pfingsten! Und an Pfingsten gibt's bei Finkenschlags eine Bowle —“. Dann hielt er seine Rede auf das liebliche Fest im lieblichsten Monat. „Liebe Freunde“, sagte er, „Ihr müßt nämlich wissen, Mai ist Mai, Pfingsten ist Pfingsten, Liebe ist Liebe —! Was aber Mai, Pfingsten und Liebe zusammen ist, das weiß der Finkenschlag. Er hat's erlebt. Darum die Bowle! Prost Weibchen!“ Frau Finkenschlag tat Bescheid, süffelte mit ihrem niedlichen Mäulchen den süßen Trank und sagte: „Eigentlich trink ich sonst nie was Geistiges. Es liegt mir nicht. Ich kann's nicht vertragen. Es steigt mir zu Kopf. Die Maibowle aber, die laß ich doch nicht hinaus. Die Maibowle hat dem Finkenschlag vor 15 Jahren die Zunge gelockert. Sonst wär' ich vielleicht heut' eine saure Altjungfer und er ein galliger Junggeselle.“

Dann tranken alle und lachten und scherzten und schäkerten und qualmten aus den unvermeidlichen Schulmeisterpfeifen. Und alljährlich rangen die süßen Düfte des Wonnemonats, die in verschwenderischer Fülle von den Gärten durch die weitgeöffneten Fenster drangen mit dem Qualm billigen Tabaks. Und alle Jahre unterlagen die Wonnedüfte.

Aber, alle Jahre war es schön —, unvergleichlich schön. So schön aber wie dieses Jahr war es noch nie gewesen. Finkenschlags schienen ordentlich bei Kasse zu sein, denn die Bowle erinnerte diesmal weitaus mehr an Bowle, als an Tod. So tat der Festtrank denn auch unverzüglich seine Wirkung: Man lachte. Man lachte über nichts. Man war grundlos fröhlich. Man war übermütig und toll wie ein paar unverständige Kinder. Einmal über's andere rief Frau Finkenschlag: „Ja, ja Finkenschlag! Die Bowle vor 15 Jahren! Wer weiß, was heute wäre!“ Und immer wieder nippte sie an ihrem Gläschen, und jedesmal versicherte sie: „Eigentlich kann ich ja nix Geistiges vertragen! Aber die Pfingstbowle, von der kann ich doch nicht lassen! Schon aus Pietät nicht —! Und beinahe war Frau Finkenschlag gerührt.

Bis spät in die Nacht hinein saßen die drei Schulmeisterehepaare zusammen, lustig, übermütig oder gerührt. Alle Gefühle kamen zu ihrem Rechte. Es war sehr schön.

Und als man sich schließlich doch entschloß, dem schönen Tag „Lebewohl“ zu sagen, da riefen alle miteinander: „Nächstes Jahr wieder —!“

Am andern Morgen jedoch geschah etwas Gräßliches. Die Kollegenfrauen standen mit ihren Männern schwatzend auf der Treppe des gemeinsamen Wohnhauses und durchlebten in der Erinnerung noch einmal das herrliche Bowlefest. Da kam ein kleiner Junge die Treppe heraufgestürmt und übergab den Schwatzenden ein kleines Briefleln. Einer der Männer las. Er las laut: „Liebe Freunde, schickt so schnell als möglich Euere Frauen! Meine liebe Frau tut eben die letzten Züge! Euer Finkenschlag!

Als ob der Blitz in das Haus gefahren wäre, stürmten alle vier hinaus und quer über den Platz in das Finkenschlag'sche Schulhaus.

„Ja — ja —, was ist der Mensch —“
„Heute rot, morgen tot — —“
„Gestern noch auf stolzen Rossen —“
„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende — ja — ja —“

Solch trüben tiefsinnigen Betrachtungen gaben sich die mit Windeseile dahinstürmenden wackeren Freunde hin.

Sie keuchten die Finkenschlag'sche Stiege hinauf, eilten durch den unheimlich stillen Gang und rissen mit einem „mein Gott, mein Gott“, die Stubentüre auf.

Da lehnte Jakob Finkenschlag mit seiner Pfeife gemütlich in der Sofaecke, eingehüllt in die bekannte Wolke.

Frau Finkenschlag aber saß neben ihm und schlürfte voll Andacht im selben Augenblick das allerletzte Rüchen Bowle.

Finkenschlag deutete auf sie und sagte mit unaussprechlicher Wehmut: „Liebe Freunde, Ihr kommt zu spät. Eben tut sie den letzten Zug — —“

Unter Freundinnen. Erna: Selbst ein Bettler versucht galant zu sein. Gestern sagte ein blinder Mann an der Straßenecke zu mir: Schöne Tante! — Hermine: „Das sagte er wohl nur, um Sie glauben zu machen, daß er wirklich blind war.“

Mißverständnis. „Herr Robelmann, ich möchte mir aus der Bibliothek Ihres Herrn Sohnes dieses Buch mit nach Hause nehmen — Werthers Leiden!“ — „Wie meinen Sie: werd' er's leiden. Es wird ihm ein großes Vergnügen sein.“

Sein Trick. Der kleine Gastwirt hatte eine Tafel ins Fenster gehängt, auf der stand „Bonengaleh“. Ein Fremder macht den Wirt auf die mangelhafte Orthographie aufmerksam und fragt: Haben Ihnen nicht schon viele gesagt, daß das falsch geschrieben ist?“ — „O ja, Hunderte“, erwidert der Wirt. „Aber wenn sie hereinkommen, um mir das mitzuteilen, bestellen sie immer etwas.“

Erleichterter Herzenaus. „Tante Berta hat wirklich Mut, sie geht trotz der Kälte ins Wasser. Und mir klappern die Zähne.“ — „Ja, sie hat sie auch 'rausgenommen.“

Ueber allen Gipfeln
steht unsere Leistungsfähigkeit

Sparkasse der Stadt Danzig

Langgasse 47, durchgehend nach **Jopengasse 36/38**

Nebenstellen:

Danzig, Altstädtischer Graben 93
„ Langgarten 14
Langfuhr, Hauptstraße 106
Neufahrwasser, Olivaer Straße 38

Annahme von Spareinlagen bei bestmöglicher Verzinsung

Ausführung aller Sparkassen- und Bankgeschäfte

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze
Post-Telephon in allen Zimmern

✱

Wintergarten : Tanz-Palais
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)

✱

Bonbonniere
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

Maire's Konditorei und Café

Gegr. 1883 Schmiedegasse Nr. 8 Gegr. 1883

Täglich frisches Gebäck
Spezialität: **Mairewasser**
Bestellungen auf Torten werden prompt erledigt

Medizinal-Drogerie zur Pfefferstadt

O. Boismard / Inh. S. Bulinski
Kassub. Markt 1a, am Bahnhof. Tel. 2599

Photographische Apparate:
Ica * Contessa * Ernemann * Görtz
Entwickeln von photograph. Platten u. Filmen
Spezialität: **Streichfertige Ölfarben**

Für die feine Küche

Goetz-Tafelessig
Goetz-Tafelsenf
Goetz-Zitronen-Sensal

zu beziehen durch sämtliche Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Drogengeschäfte

Otto Goetz Nachf.

Genußmittel-Fabrik
Kassub. Markt 4/5 - Fernruf 3349, 3912

Kauft nur

Kanold's

Sahne-Bonbons

Renommiertes Spezialhaus

Solinger Eßbestecke
Paar von **1.50 G** an

Eigene elektrische
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz
Breitgasse Nr. 6 _ Telefon 8048, 8049

Flaschenverkauf und Probierstube:
Heilige-Geist-Gasse Nr. 110

H. Bartels & Co. G. m. b. H.

Große Mühle

Mühlenfabrikate

Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.
liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig

Möbelhaus David
Altstädtischer Graben Nr. 11

ARTHUR JUCKSCH

Fernspr. 1894 **Pfefferstadt 49** Fernspr. 1894

Preiswerte Beleuchtungskörper
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Batterien, Taschenlampen, Motore, Solinger Stahlwaren, Rasierzeuge, Türschließer Adler und Komet
Optisch-mechanische Werkstatt

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14–16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

✱

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

✱

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch stets lohnend, täglich Eingang von Neuheiten

---

„SAROTTI“

Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik

Telephon-Anschluß 783 Gr. Schwalbengasse 34

Haffke-Essig **R. Haffke & Co.** **Haffke-Mostrich**

Anerkannt vollwertige Qualitäten.

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
Ankauf von rohen Fellen
FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604
Langfuhr, Hauptstraße 124, Telephon 41894

BORG-Zigaretten
preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6 — Paradiesgasse 32

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Die Lage im Danziger Gewerbe im Jahre 1924

Die Lage der einzelnen Danziger Gewerbe im Jahre 1924 war nach dem Bericht der Handelskammer wie folgt:

Der Anbau von Zuckerrüben im Gebiete der Freien Stadt Danzig war im Jahre 1924 doppelt so groß als 1923. Die Zuckerfabriken waren deshalb in den Herbstmonaten fast voll beschäftigt. Die beiden Zuckerraffinerien lagen jedoch aus Mangel an Rohzucker im Jahre 1924 fast neun Monate still. In ihren Nebenbetrieben waren die Raffinerien jedoch im Berichtsjahr verhältnismäßig gut beschäftigt. Der gewonnene Zucker wurde zu ⅓ im Freistaat verbraucht, der Rest wurde ausgeführt. Der Handel von polnischem Weißzucker über Danzig hielt sich in mäßigen Grenzen.

Für die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie war das Berichtsjahr 1924 ein reges Geschäftsjahr. Die in Polen eingeführte Zlotywährung wirkte bedeutend auf den Absatz. Selbst die übliche stille Zeit der Sommermonate hatte eine gute Belebung mit gutem Absatz zu verzeichnen. Die Weihnachtszeit brachte der Industrie verstärkte Beschäftigung. Auch im Gebiet der Freien Stadt Danzig fand ein nicht unbedeutender Verkauf statt. In der Hochsaison konnten in dieser Industrie 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden.

Im Kolonialwarengroßhandel war am Anfang des Jahres ein außergewöhnlich starkes Geschäft nach Polen zu verzeichnen, jedoch trat durch die Verkehrsstockungen im Winter eine Stockung in diesem Geschäft ein. Diese Stagnation wurde durch andere Umstände bis in den Herbst des Jahres 1924 ausgedehnt, und erst im letzten Vierteljahr waren einigermaßen annehmbare Geschäfte zu verzeichnen.

Die Margarineindustrie hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Jahr 1924 kennzeichnete sich deshalb durch eine allgemeine Absatzstockung aus. Der Margarineindustrie erwuchs auch eine starke Konkurrenz durch die billige Naturbutter und weiterer Schaden durch die große Arbeitslosigkeit in Danzig und Polen.

Im Salzheringshandel war im Winter 1923/24 eine außerordentliche Nachfrage zu verzeichnen, während später ein Rückschlag eintrat, was mit einer Aenderung der Zollsätze begründet wird. Der Jahresimport für 1924 belief sich auf 500 000 ganze Fässer im ungefähren Gewicht von 83 900 Tonnen im Werte von zirka 23 Millionen Gulden. Mit dieser Ziffer ist Danzig auch in diesem Jahr der erste Einfuhrhafen der Ostsee für Heringe geblieben. Die Preise wurden in die Höhe getrieben durch den Ankauf großer Posten Heringe in Schottland und England durch die russische Regierung.

Die Fischindustrie war im Berichtsjahr voll beschäftigt. In letzterer Zeit hat die Danziger Fischindustrie die Ausfuhr von Fischkonserven aufgenommen. Der Versand nach Polen ist bedeutend eingeschränkt worden. In den Danziger Fischindustriebetrieben wurden in der Hauptsaison 2500—3000 Personen beschäftigt. Die Danziger Berufsfischer erzielten im Durchschnitt gute Fänge, doch lag immerhin ein großer Teil der Fischerflottille still, weil die erforderlichen Mittel für Instandsetzung der Fahrzeuge und Anschaffung von Netzen und Fischereigeräten fehlten.

In der Spirituosenindustrie hat das Jahr 1924 keine Besserung gebracht. Der Zustrom neuer deutscher und polnischer Unternehmungen brachte ein Ueberangebot von Spirituosen auf den Markt. Der Versuch, das Absatzgebiet nach Pommerellen und Posen aufzunehmen, ist gescheitert. Es kam zu Betriebsstillegungen und Betriebseinschränkungen. Durch die polnischen Maßnahmen dürfte der Handel mit Polen vollständig unterbunden werden.

Der Tabakhandel nach Polen hat vollständig aufgehört. Die Tabakindustrie klagt über Rückgang des Absatzes, ebenso der Großhandel und die kleinen Geschäfte, was mit dem Verlust des polnischen Marktes und auf die zunehmende Verminderung des Fremdenverkehrs zurückzuführen ist.

Die Bautätigkeit hatte gegenüber dem Vorjahre erheblich nachgelassen. Die wenigen Bauten beschränkten sich ausnahmslos auf die Ausführung von Siedlungsbauten und kleinen Reparaturen. Das Tiefbaugewerbe hatte einen eben noch befriedigend zu nennenden Beschäftigungsgrad aufzuweisen. Insgesamt ist jedoch das Ergebnis der Bautätigkeit im Jahre 1924 als wenig zufriedenstellend zu bezeichnen.

Durch die daniederliegende Wirtschaft in Danzig und Polen wurde die Danziger Papierindustrie, die in der Hauptsache Packpapier und Pappen herstellt, stark beeinträchtigt. Der Handel mit Papier, Papierwaren wie Bürowaren zeigt im Berichtsjahr kein befriedigendes Ergebnis. Der Tapetenhandel ist im Berichtsjahr fast zum Stillstand gekommen. Am stärksten von allen Gewerben des Papierfaches ist der Briefmarkenhandel zurückgegangen. Der Verlagsbuchhandel hat unter verschärften Wettbewerben seine Tätigkeit vermehren können. Der Sortimentsbuchhandel litt unter dem Mangel an Absatz besserer und kostbarer Werke. Die Papier verarbeitende Industrie konnte sich im Berichtsjahr nicht erholen. Die allgemeine Beschäftigung der Druckereien war befriedigend.

Die Bernsteinindustrie hatte unter der außerordentlichen Geschäftsflaute zu leiden. Die Aussichten sind auch für die Zukunft äußerst trübe.

Amerikanische Kredite für die österreichische Landwirtschaft. Anläßlich der Anwesenheit des Präsidenten der österreichischen Bodenkreditanstalt, Dr. Sieghart, in Amerika wurden auch Vorabmachungen über Kredite für die österreichische Landwirtschaft getroffen. Der Betrag der zu gewährenden Darlehen von drei Millionen Dollar aufwärts, ist praktisch nach oben nicht begrenzt; das Geschäft ist derart gedacht, daß die Bodenkreditanstalt ihre Pfandbriefe den Amerikanern käuflich überläßt. Diese Pfandbriefe hätten für die ganze Laufzeit von 25 Jahren gesperrt zu bleiben. Die Bodenkreditanstalt kann die Darlehen, die auf Dollars lauten, zu 10½ Prozent Verzinsung auf 25 Jahre bei einem Zahlungskurs von 84 gewähren, wobei der Schuldner das Recht hat, schon nach drei Jahren zurückzuzahlen.

Solange Vorrat!

Nächste Woche: **Reste und Restbestände** aus allen Abteilungen **enorm billig!**

Beginn Dienstag 2. Juni Potrykus & Fuchs

die sich in großen Mengen während der Saison, vor Ostern und Pfingsten angesammelt haben, gelangen zu außerordentlich ermäßigten Preisen von

Dienstag, den 2. Juni, bis Sonnabend, den 6. Juni

zum Verkauf.

Die Darbietungen dieser Verkaufstage sind so außerordentlich günstige, daß die Wahrnehmung dieser seltenen Kaufgelegenheit auch für den späteren Bedarf angelegentlichst empfohlen werden kann.

Im Parterre zur zwanglosen Besichtigung ausgelegt.

bis Sonnabend 6. Juni Potrykus & Fuchs

Restbestände

Handschuhe, Strümpfe, Gürtel, Besätze, Stickereien, Rockvolants, Oberhemden, Taschentücher, Schürzen, Unterröcke, Krawatten, Trikotagen

Ein Restposten **Damen-Schürzen** aus gemusterten, farbig. Stoffen, in Wiener- und Blusenform

Ein Restposten **Damen-Hemden** aus gut. Hemdentuch, mit breiter Stickerei- u. Languettengarnitur

Damen-Untertaillen mit breiter Stickerei-Garnitur

Damen-Beinkleider aus kräft. Hemdentuch m. versch. Stickerei- od. Languett.-Volants

Herren-Wäsche, Untertaillen, Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Jacken, Frister-Jacken, Kinder-Wäsche, Frottier-Wäsche, Handtücher, Kaffeedecken, Bettdecken

Reste und Abschnitte von

Musseline-Reste, Voile-Reste, Zephir-Reste, Perkal-Reste, Mull-Reste, Frotté-Reste

Wollstoff-Reste, Blusen-Reste, Schotten-Reste, Kostümstoff-Reste, Mantelstoff-Reste, Seidenstoff-Reste

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Blusenstoffen, Schürzenstoffen, Hemdentuchen, Bettzeugen, Inletten, Gardinen, Pikee-Barchenten

Es bietet sich hier eine äußerst günstige Kaufgelegenheit zur vorteilhaften Beschaffung von **Braut-Ausstattungen und Wäsche-Ergänzungen** jeder Art

POTRYKUS & FUCHS

Inhaber: Christian Petersen.

Eckbaus Jopengasse 69, Große Scharmachergasse 7—9, Heilige Geist-Gasse 14—16.

15068

Elegante Modell- und Schaufenster-Wäsche als: Hemden, Beinkleider, Garnituren, Nachthemden, Matinees, Prinzeßröcke etwas angestaubt, gelangt zu sehr billigen Preisen zum Verkauf

Frida legte das falsch aus: Sie hielt es für Schamhaftigkeit und Scheu und dachte wohl auch, daß in seinem Unterbewußtsein ein wenig Zuneigung dabei im Spiele sei. —

Günther wurde heute bei Röhrens laut gefeiert. Alle beglückwünschten ihn zum Examen. Vor allem fragten sie voller Interesse nach der Operette, wollten von dem Verlauf der Proben, von der Besetzung, von dem Leben hinter der Bühne und den Aussichten des Stückes hören. So lernte er zum erstenmale das Glück kennen, Mittelpunkt eines Kreises zu sein, der ihn bisher kaum beachtet und nie für voll genommen hatte.

Es war gegen Ende des Abends, als er mit Susi Röhren ins Gespräch kam.

„Ich freu' mich auch," sagte sie. „Aber ich wünschte, es wäre erst vorüber."

„Meinen Sie die Operette?" fragte Günther.

Sie sah ihn an und staunte.

„Was wohl sonst? Meine Eltern gehen auch hin. Ueberhaupt, wo man hinhört, wird davon gesprochen. Wenn Sie nur nicht durchfallen, Günther."

„Es würde mir schaden, nicht wahr?"

Sie sah ihn an.

„Es täte mir leid. Aber Sie dürften es sich nicht zu Herzen nehmen. Es braucht ja nicht gleich beim erstenmale der große Erfolg zu sein."

„Und wenn ich überhaupt darauf verzichten würde, wenigstens diesmal, mit meinem Namen hervorzutreten?"

„Aber nein! — Und dann, wo es doch jetzt jeder weiß."

„Ich könnte sagen, daß die Hauptarbeit nicht ich gemacht habe."

„Erstens würde man es nicht glauben. Und dann würde es dem Stück und vor allem Ihnen persönlich schaden."

„Glauben Sie?"

„Ich bin überzeugt."

„Was würde man da[illegible] sten?"

„Darf ich es sagen?"

„Bitte!"

„Aber Sie dürfen nicht böse sein."

„Gewiß nicht."

„Ich glaube, Sie würden sich damit lächerlich machen."

„Günther fuhr zusammen.

„Und Sie, Fräulein Susi, was wäre mit Ihnen?"

„Es würde mir weh tun."

Andere kamen hinzu, und sie sprachen wieder von gleichgültigen Dingen.

Als sich Günther verabschiedete, sagte Susi:

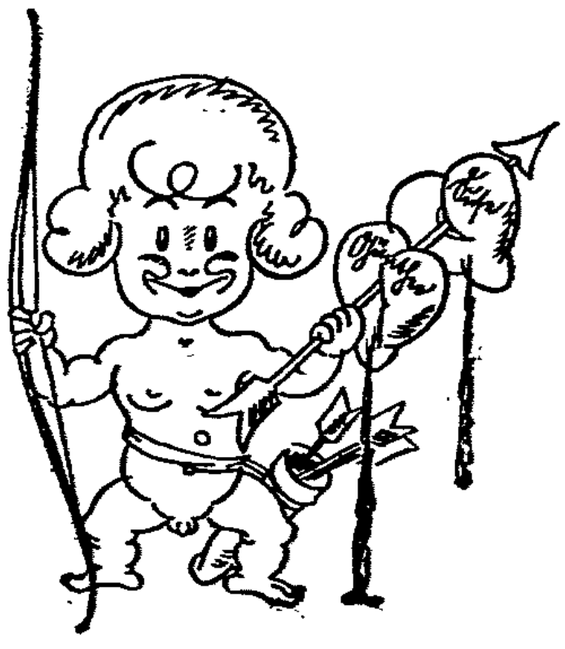
„Das war doch vorhin nur so ein Gedanke von Ihnen?"

Günther schüttelte den Kopf.

„Dann versprechen Sie mir, daß Sie es nicht tun."

Und Günther, der wußte, daß er für diese Welt, die sich ihm eben erschloß, für immer erledigt war, wenn er den Weg ging, den ihm das Gewissen wies, gab Susi die Hand und versprachs.

Es war mitternacht, als er nach Hause kam. Frida stand am Fenster und erwartete ihn. Als er die Gartentür aufschloß, kam sie ihm entgegen.



„Du noch auf?" fragte er. „Es ist ja Nacht."

„Und wenn du bis zum Morgen fortgeblieben wärst, schlafen kann ich doch nicht, ich hätte gewartet."

Er sah sie an.

„Nun?" fragte sie lebhaft.

Er nickte.

„Ich hab' es mir überlegt", sagte er, „mein Name bleibt."

„Günther!" jubelte Frida laut und fiel ihm um den Hals.

Er faßte sie um die Knöchel und machte sich frei.

„Laß das!" sagte er scharf, ließ sie stehen und lief ins Haus.

Frida stand verblüfft und sah ihm nach.

„Mir zuliebe tut er es nicht!" sagte sie laut und ballte die Fäuste.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Operette hatte den üblichen Erfolg, und die Jugend des Textdichters, die durch kostspielige Propaganda geschickt genutzt wurde, verhalf ihr zu jener Sensation, ohne die sich keine Operette heute mehr auf dem Spielplan hält. Cäcilie ließ sich den Ruhm ihres Sohnes etwas kosten.

Fast alle illustrierten Zeitungen brachten Günthers Bild. In der „Neuen Gesellschaft" bekannte sich der Maestro als Entdecker des jungen Dichters, dem er eine große Zukunft prophezeite. Schon war die Rede von weiteren Werken. Komponisten rissen sich um die Vertonung, Theaterdirektoren um die Erstaufführung.

Günther zog sich von allem zurück und ging auf ein paar Wochen in die Berge. Er hatte nur einen Wunsch, sich vor sich selbst zu rehabilitieren. Das war nur dadurch möglich, daß er ein Werk schrieb, das ausschließlich von ihm war. Er saß jeden Tag zehn Stunden in seinem Hotelzimmer und schrieb. Statt einer Operette wurde es ein soziales Drama. Er las es Frida vor. Die meinte:

„Keine Rolle für mich! Und außerdem langweilig."

Er gab's dem Maestro zu lesen.

Der raufte sich sein Künstlerhaar, gab ihm das Manuskript zurück und sagte:

„Um Gotteswillen; das ist ja schrecklich! Leute Ihrer Sphäre mit sozialen Anwandlungen gehören ins Sanatorium, aber nicht auf die Bühne. Das sind Kinderkrankheiten, die in Ihren Kreisen neuerdings epidemisch auftreten. Wenn Sie — was ich nicht einsehen kann — durchaus den Wunsch haben, an Ihrem nächsten Stück mitzuarbeiten — in Gottes Namen, ich will mit Viktor Grün sprechen. Aber ich sage Ihnen gleich: er wird nicht entzückt sein."

Und Viktor Grün war es in der Tat nicht.

„Denken Sie, ich hab' meine Zeit gestohlen?" rief er, als der Maestro ihm Günthers Wunsch unterbreitete. „Das hält nur auf! Lassen Sie den jungen Mann seinen Ehrgeiz wo anders austoben als ausgerechnet in der Operette. Reden Sie ihm das aus!"

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Freie Volksbühne

Im Stadttheater Danzig.

Letzter Spielmonat.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 2½ Uhr, Serie **C** und **E 1** bis **300**

Sonntag, den 14. Juni, nachm. 2½ Uhr, Serie **A** und **E 301** bis Schluß

Sonntag, den 21. Juni, nachm. 2½ Uhr, Serie **B** und **F 1** bis **300**

Sonntag, den 28. Juni, nachm. 2½ Uhr, Serie **D** und **F 301** bis Schluß

Die tote Tante und andere Begebenheiten

von Kurt Götz.

Sonnabend, den 27. Juni, abends 7½ Uhr. Serie **C**

Hanneles Himmelfahrt

Die Auslosung der Plätze für Serie C und E 1 bis 300 am Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. Juni vorm. 10—12, nachm. 3—7 Uhr, im Büro (Rathaus). Bei der Auslosung ist gleichzeitig der Beitrag für die spielfreien Monate in Höhe von 75 Pf. zu entrichten.

Wald-Etablissement

„Dreischweinsköpfe"

Herrlicher Aufenthalt

Pfingsten: **Frühkonzert**

Beginn 6 Uhr

Im großen Saale: Familienkränzchen

Beginn 3½ Uhr. **W. Barwich.**

Zug- u. Autobus-Verbindung. (18921

Freiwirtschaftliche Literatur

zu haben in der

Buchhandlung der Volksstimme.

Das neue

Pelz-Kollier

unentbehrlich für das Frühjahrs-Kostüm in versch. Fellarten G ***28.00***

Günstige Angebote in Pelzschals, Weißfüchsen und Wölfen

Rauchwarenlager u. Pelzkonfektion

Gr. Wollwebergasse 15, 1. Etage 17996

Fahrräder

nur beste deutsche Marken zu billigsten Preisen

Großes Lager in Ersatz- u. Zubehörteilen

Alfa Laval

Milchzentrifugen unter Fabrikpreis

Reparaturen in eigener Werkstatt fachgemäß, schnell und billig

Erstes Danziger Fahrrad-Haus

Röhl & Heidenreich

Breitgasse Nr. 56

Bequeme Teilzahlung! — Bequeme Teilzahlung

Billige

Zigarren

und

Zigaretten

in größter Auswahl!

Ernst Steinke

Altstädtischer Graben 21a

Schidlitz, Krummer Ellbogen 2

17366

Noch ist es Zeit!

Sehr gut erhaltene Maßanzüge in allen Größen, fast neue Cutaways mit Hose, verschied. gute Damensachen usw. zu noch nie dagewesenen Preisen zu verk. Getr. Herrenanzüge v. 10 G an

Vorstädt. Graben 28, 1 Tr.

Surol

Für Hotels und Gartenrestaurants

Tischdecken

abgepaßt und Meterware, in weiß und in bunt gemustert, äußerst billig abzugeben 18904

Jopengasse 13¹, Textilwaren en gros

Zwangswirtschaftsfr. Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß, nur Dauermieter gesucht. Angebote unter **V 3473** an die Expedition der Danziger Volksstimme. (1799

Gesangverein Gemischter Chor, Danzig

früher Einigkeit

Am **1. Pfingstfeiertag** findet unser diesjähriges

1. Sommerfest

in dem renovierten und in vollster Blüte stehenden Garten des Lokals **Café Derra** statt.

Gartenkonzert, Theater, Humor, Tanz, Fackelpolonaise Belustigungen für groß und klein

Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen. 5577

Anfang 5 Uhr nachm. Ende?? **Der Vorstand.**

CAFE PIETZKENDORF

Schönster Ausflugsort mit dem größten Garten der Umgegend

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:

Früh- und Nachmittagskonzerte

Es ladet dazu freundlichst ein

Telephon Nr. 832 **Bruno Nipkow**

18043

Restaurant Bürgerheim

Zoppot, Bergstraße 12

Inhaber: Paul Iwen

Zum Pfingstfest empfehle ich meine ausgewählten Menus zu bekannt billigen Preisen

---

Ausflüglern nach Ostseebad Bohnsack

empfehle mein Lokal

Gasthaus „Zur Fähre"

Guter Mittagstisch 1.50 G. 18322

Daselbst sind noch einige Zimmer frei für Badegäste. Herrliche Aussicht nach dem Wasser. Pensionspreis 6 G pro Person, Kinder bis 9 Jahren halber Preis. Gute Verpflegung.

Autobusverbindung [illegible]. [illegible] 3 Minuten vom Dampferanlegeplatz.

Telephon Bohnsack 11. **Ewald Ramm.**

Am 1. Pfingstfeiertag

gehe ich bestimmt zum

Frühkonzert

ins

Bürgerheim

Heidseestr. 1 Heubude Heidseestr. 1

am Ukeleisee mit der berühmten Hauskapelle gelegen

Erste Haltestelle der Auto-Omnibusse

Empfehle für Ausflügler und Vereine meinen herrlichen Garten im vollsten Frühlingsschmuck

Für gute Bewirtung ist Sorge getragen

Es ladet ergebenst ein **Otto Schönwiese**

An beiden Feiertagen, ab 3½ Uhr 15019

Kaffee-Konzert

HONIG

einheimischer, echter aus dem Bienenstock, stärkt Nerven und schafft Blut. Frühtracht aus Raps und Obstblüte kandiert weiß und ist mild. (Nicht zu verwechseln mit amerikanischem Honig.)

„Ich habe den Honig vielfach verwendet und stets gefunden, daß er von vorzüglicher Wirkung ist. Er wirkt lösend, reinigend, stärkend" (Pfarrer Kneipp). Der Naturhonig enthält reichlich das Vitamin B. Er unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Kunsthonig, der keine Vitamine führt. Vitamin B. ist für das Wachstum bedeutungsvoll und gehört zu den wesentlichsten Stoffen der Ernährung." (Geh. Rat. Prof. Dr. Rubner, Direktor der Phys. Inst. der Universität Berlin).

Zu beziehen von den Freistaatimkern zum Preise von **2.- G** je Pfund.

Kleinverkauf des Verbandes:

Danzig: Plotkin, Langerm. 27/28; Schroeter, Pfefferst. 56. I; Haese, Hundeg. 32

Langfuhr: Kröhling, Bahnhofsstrasse 14

Zoppott: Mühling, Seestrasse 42

17910 **Imkerverband.**

Institut für Zahnleidende

Pfefferstadt 71
1 Minute vom Bahnhof

Größte und besteingerichtete Praxis Danzigs.
4 Operationszimmer — Eigenes Laboratorium.
Sprechzeit durchgehend von 8—7 — Sonntags von 9—12 Uhr.

Zahnersatz naturgetreu, festsitzend u. angenehm leicht. Reparaturen u. Umarbeitungen in 1 Tage.

Zähne ohne Platte Kronen in Gold u. Goldersatz, Stiftzähne usw. Auskunft über fehlenden Zahnersatz kostenlos.

Plombieren wird mit den neuesten Apparaten sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

Zahnziehen betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise sind sehr mäßig. Zahnersatz pro Zahn von **2** G an, Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von **6** G an

Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt. Für alle bezogenen technischen Arbeiten 10 jähr. Garantie f. Haltbarkeit. Langjährige Erfahrung und die Zufriedenheit der vielen behandelten Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.

Pfefferstadt 71 — Eckhaus Eingang

Den geehrten Bürgern Danzigs und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß ich am hiesigen Platze eine Praxis eröffnet habe in

Homöopathie, Naturheilverfahren nebst Elektro-Therapie

Augen- und körperl. Diagnose

Behandele sämtliche Krankheiten sowie **Geschlechts-, Krebs-, Nervenkranke usw.** mit bestem Erfolge. **Gallensteine werden ohne Operation beseitigt.**

A. Podbelsek, Langgarten 115

Eingang Schäferei, 1 Tr. Sprechstunden 10—2, nachm. 4—7, Sonntags 10—1 Uhr

---

Mit heutigem Tage habe ich in **Kalthof**, Brunnenstraße Nr. 15, ein **Zweiggeschäft** meiner

Lederhandlung und Schäftestepperei

eröffnet und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Georg Otto,

Marienburg.

Polstermöbel

Klubsessel, Sofas in Leder u. Gobelin

Chaiselongues, auch mit Bettkasten

in bester Verarbeitung bei billigen Preisen

verkauft und fertigt an

Felix Haekel, Tapezierer

Kellerhagergasse 9, parterre 18903

Verlege meine Praxis am 1. 6 vom Breitgasse 17 nach **Jopengasse 17¹** gegenüber der Ostbahnhalle

Dr. Gertrud Selliger, Fachärztin f. Säuglings- u. Kinderkrankh. Sprechzt. 9½–11, 3½–5. Tel. 1093

Aufwärterin

sofort gesucht

Langfuhr, [illegible] Nr. 32

Eisernes Kinderbettgestell

gebraucht, und Wäscheschrank, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter **V 3479** an die Expedition.

Schreibmaschine „Ideal"

tadellos, mit Tisch, für 250,— Gulden zu verkaufen

Große Wollwebergasse 15, 1. Etage (17997

Gute schwarze

Büchsen

und **Hutfilzer**

billig zu verk. Ohm, Marienstraße 5, 2.

Särge

im Verkaufsstelle zu haben [illegible] gasse am [illegible]

Weiße Ziermöbel

zu verkaufen Mehlergasse 2, 2 Tr. 6682

Eingerahmtes Ölgemälde

bill. z. vk. Frauengasse Nr. 3, pt. [illegible]

Qualitäts-Zigarren

Karl Röhlig,

vorm. J. Reinecke [illegible], Danzig, Schüsseldamm 16.

Extra billige

Pfingst-Preise

Herren-Anzüge in all. Größen u. vielen Must. 23.-, 34.-, **21**

Moderne Sport-Anzüge

Blaue Anzüge

Frühj.-Anzüge gute Verarbtg., tadelloser Sitz 36.-, 45.-, **27⁵⁰**

Der gute Gummi-Mantel 30.-, 36.-, **27**

Einsegnungs-Anzüge v. **24** G an

Bursch.-Anzüge von **18** G an

Manchest.-, gestreift. Breech. u. Arb.-Hosen

Schlosseranzüge besonders billig

STEIN'S

Konfektionshaus

21 Häkergasse 21

Kautabak

erstklassiges

Kentucky-Gespinst

Julius Gosda

Tabakfabrik

DANZIG

Häkergasse 5

2 Priestergasse

Fernsprecher 2425

Radio

2 Doppelhörer, 1 Einfachhörer, 1 Verstärk.-Lampe, Glasscheibe, 76 cm l., 28 cm br., bill. zu verk. Langgasse 65, 2 Tr.

Buchführung

OSCAR SIE[illegible]DE

Hansaplatz [illegible]b

Kaufm. Privatsch[illegible]ule

Otto Sie[illegible]le

Neugarten 11

Ausbildung v. Da[illegible]en und Herren in B[illegible]chführung sowie [illegible]llen übrigen Kontorarbe[illegible]iten Ausbild. z. perfekt. [illegible]tenograph. u. Maschin[illegible]enschreib. Eintritt tä[illegible]glich

---

Farben, Lac[illegible]ke Firnis etc.

gut und billig

Hertha-Drogerie

Apotheker Kiessner

Altstädtischer Graben 34

Bettgestell m. Matr.

gut erhalten, zu verk. bei Weiß, Petershag., Reinkesgasse 3, 1 Tr.

Gr. fast neues engl. nußb. Bettgestell mit Matratze preiswert zu verkaufen Schichaugasse 26, 2 Tr. r.

Antike Truhe, Einlegearb., ant. Glasschrank und anderes zu verkaufen Große Mühlengasse 6, 2 Tr.

Gut erhaltene

Filme

6 neue Halbwatt-Birnen, 220 Volt, 300 Watt, billig zu verkaufen bei Fleckke, Langfuhr, Mirchauer Promenadenweg 1a.

Blaufarb. Leinenkost., m. Spitzenkl., dunkelbl. Seidenkl., schw.-weißkar. Kostüm, 8 G, H.-Lodenmant., all. f. schl. Mittelfig., sehr billig zu verkaufen Heilige-Geist-Gasse 74, 1 Tr.

Fast neuer **Kleiderschrank** (5900

und **Vertiko** zu verk. Breitgasse 89, 2 Tr.

G. erh. blauer Anzug mittl. Größe zu verk. Vorstädtisch. Graben Nr. 64, 1, Vorderh.

Danziger Nachrichten

Neuregelung der Jugendfürsorge.

Wie wir erfahren, soll demnächst der neue Entwurf des Jugendfürsorgegesetzes, der seit dem Jahre 1924 vorliegt, im Volkstage zur Beratung gelangen. Der Entwurf führt durchgreifende Aenderungen in der bisherigen Uebung der Jugendfürsorge ein, indem er sowohl den Begriff der Jugendfürsorge bedeutend erweitert, wie auch die Organisation der Jugendfürsorge auf neue Grundlagen stellt. An Stelle des bisher bestehenden einzigen Jugendamtes sollen mehrere Jugendämter geschaffen werden, einzelne für die Stadt- und einzelne für die Landkreise. Städtische Jugendämter sollen in Danzig und in Zoppot geschaffen werden, drei weitere Jugendämter sollen für die einzelnen Landkreise bestimmt sein.

Eine wesentliche Aenderung wird auch die Institution des Waisenrates erfahren. Als solcher sollen jetzt nicht einzelne Personen, wie bisher, fungieren, sondern eine mehrgliederige Körperschaft innerhalb des Jugendamtes. Nur die Ausführung der Anordnungen des Waisenrates als Jugendamtes ils Beauftragten des Waisenrates überlassen sein.

Man erwartet, daß binnen wenigen Wochen der Entwurf Gesetz werden soll.

Großfeuer in Langfuhr.

Ein Großfeuer entstand gestern nachmittag 4 Uhr im Hause Bahnhofstraße 15 in Langfuhr. Es handelte sich um einen Dachstuhlbrand. Außer der Langfuhrer Feuerwehr wurde auch die Danziger Wehr an die Brandstelle gerufen. Trotz des tatkräftigen Eingreifens mittels mehrerer Rohrleitungen, konnte eine größere Ausdehnung des Feuers nicht verhindert werden. Einige Dachkammern mit Möbeln, Betten usw. sind vollständig ausgebrannt. Auch wurde die im Dachgeschoß des Hauses befindliche Waschküche und der Trockenboden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr blieb bis in die Abendstunden an der Brandstelle. Ueber die Ursache des Brandes was bisher nichts zu ermitteln.

Sind biochemische Mittel Arzneimittel?

Wieder hatte sich das Schöffengericht mit der Frage der biochemischen Mittel zu beschäftigen: diesmal, ob sie dem freien Verkauf unterliegen und als solche nicht als Arzneien zu betrachten. Angeklagt war der „Biochemische Verein" in Danzig, der solche Mittel im freien Vertriebe an seine Mitglieder abgiebt. Das Strafgesetz und eine Verordnung vom 22. Oktober 1901 verbietet aber den Verkauf von Arzneien ohne polizeiliche Erlaubnis. Nun sollte entschieden werden, ob biochemische Mittel Arzneien im Sinne des Gesetzes sind oder nicht. Zur Entscheidung dieser Frage waren 2 Sachverständige berufen: Medizinalrat Dr. Hildebrandt und Dr. Rosenthal. Die Gutachten dieser beiden Sachverständigen gehen diametral auseinander. Während Dr. Hildebrandt auf dem Standpunkt steht, daß das Wesentliche im Gehalt der in Frage stehenden Mittel chemische Ingredienzien bilden, denen nur eine Mischung von Zucker (Milchzucker) beigesetzt ist, und als solche, soweit sie der Pflege der Gesundheit dienlich sind, als Arzneien anzusprechen sind, vertritt Dr. Rosenthal den Standpunkt, daß die biochemischen Mittel, wenn sie auch nicht allein Nährmittel oder Kräftigungsmittel sind, doch nicht Heilmittel im Sinne der Wissenschaft sind, weil Heilmittel im Sinne der Wissenschaft chemisch wirksame Mittel sind. Es hieße den Begriff der Arzneimittel weit überspannen, wollte min ihnen die biochemischen Mittel zuzählen, weil diese nur in einem kaum erkennbaren Maße chemisch wirksame Bestandteile enthalten (auf 1 Gramm ein millionstel Teil Mineralsalz, das übrige ist Milchzucker). Als Heilmittel betrachten sie die Anhänger bestimmter Kreise, sind also insofern nur subjektiv als Heilmittel gewertet, objektiv, das ist im Sinne der Wissenschaft, muß ihnen dieser Wert absolut abgesprochen werden.

Das Gericht ekzeptierte den Standpunkt des Medizinalrats Dr. Hildebrandt und verurteilte die Vorstandsmitgliedr des genannten Vereins zu je 10 Gulden Geldstrafe für den Verkauf von Arzneimitteln ohne polizeiliche Erlaubnis, wobei als mildernd der gute Glaube angenommen wurde, in dem sie gehandelt haben. Gegen das Urteil legten die Beklagten Berufung ein, so daß sich noch die höheren Instanzen mit der Frage zu befassen haben werden.

Starkes Auftreten der Kreuzotter.

Es ist festgestellt worden, daß die Kreuzotter, die einzige Giftschlange unserer Wälder, in diesem Jahre in ganz ungewöhnlicher Menge auftritt. Der Senat, Forstverwaltung, erläßt daher eine Warnung. Es werden zwar an den gefährlichsten Stellen Warnungstafeln aufgestellt, aber es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß auch an anderen Stellen diese gefährliche Schlange auftritt.

Die Kreuzotter beovrzugt feuchte Stellen und sonnt sich gern auf den Schonungen. Es wird empfohlen, vor dem Lagern im Walde den Boden abzuklopfen. Hohes Schuhwerk schützt vor dem Biß der Schlange.

Das Töten der Kreuzottern ist ebenso einfach wie ungefährlich. Schon ein leichter Schlag mit einer dünnen Gerte zerbricht den Schlangen das Rückgrat.

Tödlicher Unfall auf dem Bahnhof Oliva. Der Tischler Gustav Fröhlich aus Langfuhr, Marineweg 6, wollte gestern abend kurz nach 9 Uhr in Oliva auf den in der Richtung Danzig fahrenden Zug aufspringen. Er kam hierüber zu Fall und geriet unter die Räder des Zuges. Der Zug konnte er zu spät durch Ziehen der Notbremse zum Halten gebracht werden. Dem Verunglückten wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Sperrung der Grünen Brücke. Im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung gibt der Polizeipräsident bekannt, daß die Grüne Brücke in der Zeit vom 2. bis 11. Juni infolge notwendig gewordener Instandsetzungsarbeiten für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt wird.

Ringkampfkonkurrenz im Wilhelmtheater. Der Monat Juni sieht im Wilhelmtheater einen Wettbewerb der starken Männer. Es nehmen daran teil die bekannten Ringer: Köhler-Deutschland, Buchheim-Deutschland, Tirmont-Frankreich, Löwe (jüdischer Meister), Kochanskn-Polen, Roland-Deutschland), Grüneisen-Schweiz, Essaw (Neger), Zwirnow-Rußland, Turoff-Estland. Die Konkurrenz steht unter der Leitung des Kampfrichters Feodor Schmidt.

Eröffnung der Strandhalle „Dünenschloß" zwischen Weichselmünde und Heubude. Der langjährige Pächter der Strandhalle Weichselmünde, Herr Paul Siedler, eröffnet am 1. Pfingstfeiertag am Strande zwischen Heubude und Weichselmünde das sogenannte „Dünenschloß". Durch seine langjährigen Erfahrungen als Pächter der Strandhalle Weichselmünde wird Herr Paul Siedler auch in dem „Dünenschloß" in der Lage sein, allen Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden. Die Strandhalle Weichselmünde wird nach wie vor von Herrn Siedler bewirtschaftet. Näheres siehe Inserate.

Zoppot. Prüfung der Ruder- und Segelboote. Die Prüfung der gewerbsmäßig zu Lustfahrten oder zur Personenbeförderung auf See oder im Frischen Haff zu benutzenden Ruder- und Segelboote erfolgt in Zoppot am 5. Juni, vormittags 9 Uhr, in Oliva-Gettkau am 6 Juni, vormittags 9 Uhr, an den Seestegen. Die Eigentümer der Boote, welche zu dem angegebenen Zwecke Verwendung finden sollen, haben ihre Boote zu den Terminen vorzuführen.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen!

Vollständige Wiederherstellung eines 65jährigen.

Herr Jean Vellut, route de Puegny 3, Genf, schreibt: „Durch diese Zeilen teile ich Ihnen mit, daß ich seit mehreren Jahren an Rheumatismus litt. Ich bin 65 Jahre und bin glücklich, die Togal-Tabletten gefunden zu haben, die mich vollständig wiederherstellten. Ich kann sie deshalb als ein ausgezeichnetes Mittel empfehlen." Jeder, der einen Versuch mit Togal bei Rheumatismus, Ischias, Grippe, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Neuralgie macht, wird ebenso begeistert von Togal sein, wie Herr Vellut. Es gibt nichts Besseres. Togal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler.

Wie wir durch die Freie Turnerschaft Danzig erfahren, kann das angekündigte Wettspiel Danzig—Königsberg nicht stattfinden, da die Königsberger Arbeitersportler mitgeteilt haben, daß sie wegen Paßschwierigkeiten nicht nach Danzig kommen können.

Am ersten Feiertag, 4 Uhr nachmittags, findet ein Fußballwettspiel zwischen Danzig I und Ohra I auf dem Sportplatz in Ohra statt. Die Dinziger treffen sich um 3 Uhr am Stockturm. Um 2 Uhr nachmittags veranstalten die Mannschaften Heubude II und Ohra II auf dem Sportplatz in Ohra ein Rundenspiel. Um 12½ Uhr nachmittags kämpfen Praust II gegen Ohra III. Am zweiten Feiertag findet auf dem Sportplatz in der Wallgasse, 2 Uhr nachmittags, ein Wettspiel zwischen den Jugendgruppen Ohra II und Danzig I statt.

Ab heute finden jeden Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, auf dem Sportplatz Wallgasse Trainings-Spiele für sämtliche Mannschaften statt.

Kinderausflug der S. P. D. Am Donnerstag, den 4. Juni, findet ein Ausflug der Kindergruppen der Sozialdemokratischen Partei nach Ohra statt. Dortselbst werden Spiele auf dem Sportplatz veranstaltet.

Die einzelnen Gruppen treffen sich um 1 Uhr, und zwar 1. und 2. Bezirk: Dominikanerplatz, 8 und 10. Bezirk Strandgasse, 9. Bezirk: Trumpfturm, Bezirk Troyl an der Breitenbachbrücke, Bezirk Schidlitz: Am krummen Ellbogen, Bezirk Langfuhr: Markt, Bezirk Ohra: An der Ostbahn.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 29. 5. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,18 Danziger Gulden

Berlin, 29 5. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Die Grüne Brücke
wird vom 2. bis 11. Juni 1925 zwecks Vornahme von Instandsetzungsarbeiten durchgehend für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt.
Danzig, den 29. Mai 1925.
Der Polizeipräsident.

Verdingung.
Die Tischlerarbeiten für den Neubau eines Lehrerwohnhauses in St. Albrecht sollen öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Städt. Hochbauamt, Rathaus, Pfefferstadt 33 35, erhältlich.
Termin: Montag, den 8. Juni 1925.
Städt. Hochbauamt. 18025

Zurückgekehrt!
Dr. Penner, Augenarzt,
Langgasse 11. 15555

Tischdecken, Bettdecken, Handtücher und Anzugstoffe billig zu verk. Jopeng. 13, 1.

Möbel und Polstersachen kaufen Sie billig Heilige-Geist-Gasse 92, Wodzak, Polsterei.

Druchsachen lief. in kürz. Zeit bei mäß. Pr. Buchdruckerei Eugen Krüger, Langgarten 58. (5885

Zu verk.: 2 Bettgest. m. Matr., eis. Bettgest., Sofa, 3 Tische, Kleiderschrk., Stühle u. a. Schüsseldamm 1., 1 Tr

Schreibt., Kleiderschr., Vert., Sofa, Spiegel, Tisch, Stühle, Nachtt. zu vk. Vorst. Grab. 24, 2.

Plüschsofa und Chaiselongue billig zu verkaufen. Johannisgasse 24.

Aelteres Mädchen für kl. Haushalt zur Aushilfe ges. Sprechstunde 6 Uhr. A. Neumann, Am Holzraum 8, Hth.

Wer bildet jungen M. als Kraftwagenführer gegen Arbeitsleistung aus? Ang. u. 3478 a. d. Exp. Volksst.

Handwerk. sucht altes Fräulein od. Witwe o. Anhang zur Führung der Wirtschaft. Ang. u. H. L. 12 a. d. Exped. d. Danz. Volksst. (5850

Tausche 1-Zim.-Wohn. m. Küche, all. hell, geg. Stube, Kab., od. 2- od. 3-Z.-Wohn. in Danzig. Ang. u. 3474 a. Volksst.

Gr. 2-Zim.-Wohn. m. Zubeh., Neustadt. g. ähnl. od. Stube u. Kab. Nähe Fischm., Damm, Breitg. od. H.-Geist-G. zu tausch. ges. Ang. u. 3475 a. d. Exp. Volksst.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten, elektr. Licht, zum 1. 6. zu vermieten Sbikowski, Poggenpfuhl 56, 1 Tr.

Möbl. Vorderz. zu vm. Altstädt. Graben 44c, 2.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermiet. Jakobswall 21, 1 Mitte

Möbliertes Zimmer von gl. od. spät. zu vermiet. Zloch, Kleine Gasse 10, 2 Tr. (5907

In Gdingen Laden für Vinunternehmen gesucht. E. Sbikowski, Danzig, Poggenpfuhl 56, 1.

Leeres od. teilw. möbl. Zimm. m. Küchenben. v. jg. anst. Ehep. z. 1. 7. ges. Bett. u. Wäsche vorh. Ang. u. 3477 a. Volksst.

Anst. junges Mädchen findet billige (5903
Schlafstelle mit auch ohne Pension Pfefferstadt 27, part.

Bess. Logis f. 2 anst. H. frei Hundegasse 50, 2.

Schlafstelle für jung. Mann frei. Katergasse 16, 1 Tr.

Kinderwagen-Verdecke werden neu überzogen Lastadie 7, part. (5893

Malerarbeiten werd. sauber u. billig ausgef. Ang. u. 3476 a. d. Exp. d. Volksst.

Kissenplatten Monogramme, w. saub. u. bill. angef. a. w. Wäsche ausgeführt. Jopengasse 31. (5895

Plissees täglich Heilige-Geist-Gasse 69.

Nähmaschinen reparieren billigst. 17656
Bernstein & Co. G. m. b. H., Langgasse 50.

Damen-Kopfwasch-, Frisier- u. Haarfärbe-Salon, Ondulation empfiehlt Frau M. Becker-Hofleit, Ill. Damm 5, 1 Treppe. (

Klagen, Reklamationen, Testamente, Verträge, Berufungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, auch Schreibmaschinenabschriften fertigt sachgemäß an (17886
Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1.

Böden in Töpfe, Wannen und Waschkessel werden eingesetzt. (5662
Kuschinsky, Plappergasse 5, Hof, 1 Tr

Ich bin zum
NOTAR
im Gebiet der Freien Stadt Danzig
ernannt.
Dr. Herrmann, Rechtsanwalt 17596

Sparkasse der Stadt Danzig
Langgasse 47 — Jopengasse 36-38 ——— Telephon Nr. 3041–3044 und 7320–7325
Nebenstellen:
Altstädtischer Graben 93, Telephon Nr. 3093
Langgarten 14, „ „ 6987
Langfuhr, Hauptstraße 106, Telephon Amt Langfuhr Nr. 42081
Neufahrwasser, Olivaer-Straße 38, Telephon Amt Neufahrwasser Nr. 119
Annahme von Spareinlagen und Giroguthaben in Danziger Gulden und Auslandswährung bei bestmöglicher Verzinsung
Gewährung von Geschäftskrediten in laufender Rechnung gegen Sicherheiten
Diskontierung von Handelswechseln zu günstigen Bedingungen
Ausstellung von Reisekreditbriefen Ausführung aller Sparkassen- und Bankgeschäfte
Bankverbindungen an allen größeren Plätzen des Auslandes - Ausgabe von Hausspardüchsen 18025

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 30. Mai, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Gastspiel-Schauspielpreise!

Erstes Gastspiel
Fritz Kortner und **Johanna Hofer**
vom Deutschen Theater in Berlin — vom Staatstheater in Berlin

Neu einstudiert!

Der Kaufmann von Venedig

Lustspiel in 5 Aufzügen (14 Bilder) von William Shakespeare.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Shylock . . . . . Fritz Kortner als Gast
Porzia . . . . . Johanna Hofer „ „

Größere Pause nach dem 10. Bild.
Ende gegen 10¼ Uhr.

Sonntag, den 31. Mai, abends 7½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspiel-Schauspielpreise. Zweites Gastspiel **Fritz Kortner** vom Deutschen Theater in Berlin und **Johanna Hofer** vom Staatstheater in Berlin. Zum 2. Male. **„Der Kaufmann von Venedig“.** Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare. Shylock: **Fritz Kortner**, Porzia: **Johanna Hofer**, als Gäste.

Montag, den 1. Juni, abends 7½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 2. Male. **„Hoffmanns Erzählungen“.** Phantastische Oper in drei Akten, einem Vor- und einem Nachspiel von Jules Barbier.

Dienstag, den 2. Juni, abends 7½ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Gastspiel-Schauspielpreise. Drittes Gastspiel **Fritz Kortner** vom Deutschen Theater in Berlin und **Johanna Hofer** vom Staatstheater in Berlin. Zum 1. Male. **„Hidalla“ oder „Die Moral der Schönheit“.** Schauspiel in 5 Aufzügen von Frank Wedekind. Fanny Kettler: **Johanna Hofer**, Karl Heimann: **Fritz Kortner** als Gäste.

Stadttheater Danzig Intendant: Rudolf Schaper

Dreimaliges Gastspiel
Fritz Kortner — **Johanna Hofer**
vom Deutschen Theater, Berlin — vom Staatstheater, Berlin

Sonnabend, den 30. u. Sonntag, den 31. Mai, abds. 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare; **Dienstag, den 2. Juni, abds. 7½ Uhr: „Hidalla“ oder „Die Moral der Schönheit“** von Frank Wedekind. (18016

Wilhelm-Theater

Ab 31. Mai (1. Pfingstfeiertag)
Grosse internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den Preis von Danzig
6000 Gulden in bar

Zur Teilnahme haben sich folgende berühmte Ringer gemeldet:
Fritz Lüttke, Meisterringer von Schlesien
Walter Schäfer, Meisterringer von Sachsen
John Essau, Neger-Champion, Südwestafrika, Preis-Boxer
Rudolf Grönholzen, Champion d. Schweiz. Welt-Champion
Oswald Rothstein, Weltmstr. im Mittelgewicht
Charles Téramond, Champion von Frankreich
Albin Roland, Meisterringer von Europa
Smirnoff, Welt-Champion, Rußland
Peter Kochansky, Meisterringer von Polen
Hermann Schulz, Meisterringer von Deutschland (Mittelgewicht)
Ivan Parul, Meisterringer von Estland
Max Kübler, Meisterringer von Deutschland, **der kommende Mann**
Weitere Meldungen stehen noch aus.
Vorher ein glänzendes 18000
Varieté-Programm
Anf. 8 Uhr. Kassenöffn. 6½ Uhr. Vorverkauf Fallbender und Odeon. Preise der Plätze 1—6 Gulden.

Flamingo
Bühne und Film
Junkergasse 7 Tel. 6910

Emil Jannings als
Herr Raffke
Reinhold Schünzel als
Schieber
in
Alles für Geld

Pat und Patachon in
„Sommer, Sonne und Sinnlichkeit“

Ein fabelhaftes Programm bei ermäßigten Sommerpreisen

I. Pfingstfeiertag

Eröffnung der Strandhalle
genannt
„Dünenschloß“

gelegen zwischen Strandhalle Weichselmünde u. Heubude.
Erreichbar von der Breitenbachbrücke für Fußgänger in 45 Minuten.

*

Großes
Eröffnungs-Konzert

*

Spezialität:
Hansa-Bier u. Hansa-Dünenwasser

Durch meine Erfahrungen als langjähriger Pächter der Strandhalle Weichselmünde werde ich auch in meinem Zweiggeschäft, im sogenannten „Dünenschloß“, nur das Beste bringen.

Um gütigen Zuspruch bittet

17944 **Paul Siedler.**

Strandhalle Weichselmünde

An beiden Pfingstfeiertagen
Groß. Kaffeekonzert
Abends: **Reunion**

17995 **Paul Siedler**

Vergnügungs-Etablissement
Klein-Hammerpark, Danzig-Langfuhr

Tel. 42218 **Sommer-Varieté u. Konzertgarten** Tel. 42218
Geschäftsführ.: **Fred Allgeier** – Direktion: **Gustav Rasch** – Art-Leitung: **Paul Ullrich**

Das Juni-Programm der Sensationen!
5 NEISSI
die unerreichten Hochseilkünstler. **Die Todesprominade** über dem Klein-Hammerpark in 20 Meter Höhe.
Auf Wunsch des Freistaates prolongiert!

Tokide
ein Kaleidoskop japanischer Mystien.

Viktor Grigory Comp.
Fuß-Sensation.

Joe Gilbert u. Partnerin
mexikanische Sprungseilsensation.

G. M. Moor
griechisch-ikarische Kraftspiele.

Original 3 Sonnetys
komisch. seriöser Radakt.

Lea Laszlo
Zauberhumoristin

Cape-Hartford-Truppe
Konkurrenzlose Neuheiten in modernen Radspielen.

Minny Beckst und Paul Ulrich
Elegante Gesangs-Tanz-Spiele, mit dem Schlager: Nach Langfuhr geh'n wir heute, zum Klein-Hammerpark.

Hans Oldais
akrobatischer Step-Tänzer.
Der Sprung über 20 Menschen oder ein vollbesetztes Auto.

Billy Dikson's Wild-West-Truppe
sensationelle Kunst im Scharfschießen und Schnellmalen.

Fred Janz, Komiker.

Nach der Vorstellung: Auf zur Tanz-Diele!
Musik — Gesang — Tanz — Stimmung bis 2 Uhr nachts.

Täglich nachmittags 4½ Uhr die Original-Bayrische Oberländler-Kapelle mit dem Stimmungskönig und Kapellmeister **Hansi Vollmann** aus München; außerdem die alte Linden-Heubkapelle, Kapellmeister **Paul Maruschek**.

An jedem Mittwoch, Sonn- und Feiertag **großer Eliteball**, mit der gesamten Kapelle Stieberitz, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Ernst Stieberitz**.
Einlagen verschiedener einheimischer, artistischer Sensationen.

Eintritt für den Konzertgarten: an Sonn- und Feiertagen 1 G, Mittwochs 50 P, alle andere Tage freier Eintritt. Eintritt für die Varietévorstellungen im Saal: 1. Pl. 1.50 G, 2. Pl. 1 G. Sämtliche Eintrittsgelder sind inkl. Steuer berechnet.

Täglich 12—2 Uhr: Outpersonlicher guter Mittagstisch — Kleines Menu 1.20 G.
An Sonntagen: Großes Menu 1.80 G.

Sonntag und Mittwoch von 12—2½ Uhr: Konzerte der Maruschek-Kapelle.

Man versäume nicht „Alt-Bayern“, „Alt-Heidelberg“, sowie die herrlichen Parkanlagen zu besichtigen. — — — — — Sammelparole für den Freistaat: **Klein-Hammer-Park!!!**

An beiden Pfingstfeiertagen, ab 6 Uhr: Grosses Frühkonzert der Original-Bayrischen **Oberländler-Kapelle** mit dem Stimmungskönig **Hansi Vollmann** aus München.

Am 2. Juni findet im Klein-Hammer-Park das große Sportfest der Schutzpolizei statt. Riesenprogramm. 3 Kapell. m. Schlachtmusik werden alles z. Zt. Gebotene an die Wand drücken. — Einzig allein, wird kräftig und stark, die Linden im Klein-Hammer-Park. —

Unterricht in Polnisch
sowie in anderen Sprachen wird erteilt in kurzer, gründlicher Methode. Danzig, Mauer 26, 2 Treppe.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Dampferverkehr
an beiden Pfingstfeiertagen

Danzig-Heubude
Bei günstigem Wetter in beiden Richtungen halbstündlich. Verkehr.
Außerdem Pendelverkehr nach Bedarf.
Hin- und Rückfahrt 0,50 G

Danzig-Bohnsack
Ab Danzig: 6, 8, 9, 10, 12^{15}, 1^{15}, 1^{30}, 2, 3, 4, 5, 6^{15}
„ Bohnsack: 6, 6^{55}, 7^{15}, 9, 10, 12, 1^{05}, 2, 3^{30}, 4^{30}, 6^{30}, 7^{05}, 8, 9
Bei günstigem Wetter weitere Zwischendampfer nach Bedarf.
Hin- und Rückfahrt 1,50 G

Danzig-Nickelswalde
Ab Danzig: 9, 1^{30}, 5. Ab Nickelswalde: 5^{30}, 12, 6

Danzig-Hela
über Zoppot
Bei günstigem Wetter
D. „Paul Beneke“ 17990
Ab Danzig, Johannis-Tor: 9 Uhr über Zoppot — Gdingen,
„ „ „ 3 Uhr nur über Zoppot
„ Hela: 12 Uhr direkt nach Danzig, 6^{30} über Gdingen-Zoppot
Hin- und Rückfahrt 5,00 G

Fernspr. 3148. „Weichsel“ A.-G.

Gosda Schnupftabak garant. rein gekachelt
Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Achtung!
Waldesruh-Heubude
wieder eröffnet 18007
*
ff. Getränke
Kaffee und Kuchen
zu ermäßigten Preisen
Bandonium-Orchester!
*
Inhaber. H. OTT, genannt Robinsohn

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Im neuen Spielplan ab heute
2 Groß-Schlager
1. Paramount-Film der „National“
Der Mann im Nebel
Sensations-Schauspiel in 6 Akten
mit der schönen Frau
Dorothy Dalton
2. **Die Tragödie im Hause Garrick**
Drama in 5 Akten
nach einer englischen Geschichte mit
Alfred Abel 18011 **Lissy Lind**

Achtung! **Achtung!**
Seeleute!
Der schwedische Seemannsstreik dauert nach wie vor fort. Laßt euch nicht für schwedische Schiffe als
Streikbrecher
anwerben.

Hoch die internationale Arbeitersolidarität! 17159

Nähere Auskunft erteilt
Deutscher Verkehrsbund, Sektion Seeleute
Büro: Danzig, Karpfenseigen 26, Zimmer 16